ekita.net
Evang. Kindertageseinrichtungen
in der Region Augsburg

Konzeption

ekita.net

Evangelische Kindertagesstätte St. Ulrich

Kitzenmarkt 3

86150 Augsburg

Tel.: 0821 / 514240

kita.st-ulrich@ekita.net

www.ekita.net/st-ulrich

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

im Markusevangelium sagt Jesus im 10. Kapitel: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“ Damit gab Jesus den Kindern in einer Gesellschaft, die vor allem von Männern dominiert wurde, eine eigene Würde. Er nimmt sie als eigenständige Persönlichkeiten ernst, die eigene Interessen besitzen und auf ihre Weise an Gott glauben.

Auf diesem Hintergrund hat die Kirche schon in ihren Anfängen begonnen, Kinder zu taufen und für Kinder Verantwortung zu übernehmen. 2011 konnte nun der neu gegründete Träger, die „ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gemeinnützige GmbH“, mit Kindertagesstätten aus 8 Kirchengemeinden seine Arbeit aufnehmen.
Kinder sind die Zukunft unserer Kirche und unseres Gemeinwesens. Deshalb wollen wir den uns anvertrauten Kindern ein Haus bieten, in dem sich jedes einzelne wohl fühlt und sich seinen individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten kann. Die Ganzheitlichkeit des Kindes steht dafür im Vordergrund. Ihr Kind erfährt bei uns Geborgenheit und Wertschätzung. Grundlage unseres Handelns als evangelischer Trägerverbund ist deshalb das christliche Menschenbild: Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes. Das bedeutet: Jede Person besitzt die elementare Würde, die im Geschaffensein durch Gott und als Abbild Gottes begründet ist. Doch neben der Wertschätzung der Individualität der Kinder werden Grundregeln des sozialen Verhaltens vermittelt und Gemeinschaft gelebt. Die religiöse Erziehung im Kindergarten macht damit ernst, dass Gott uns im Nächsten begegnet – auch wenn der Nächste noch klein ist. Das zeigt sich z.B. im Feiern von Gottesdiensten, Andachten und dem Kirchenjahr. Unser Ziel ist es: Die Kinder sollen zu selbstständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen und lernen verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.
Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eine unverzichtbare Brücke zwischen jungen Familien und ihrer Kirchengemeinde. Sie will nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation zwischen Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Eltern und Kirchengemeinde. Der ständige Kontakt mit den Eltern und anderen beteiligten Erziehungsberechtigten ist uns daher sehr wichtig.

Um unser Ziel zu verwirklichen, haben wir fachlich qualifiziertes Personal, das sich auch ständig weiterbildet. Sie bieten den uns anvertrauten Kindern die bestmögliche Erziehung, Bildung und Betreuung und Ihnen einfühlsame und kompetente Beratung.

Wie das geschieht, wollen wir offen legen. Dazu ist diese ausführliche Konzeption in einem fortlaufenden Prozess entstanden. Für diese Arbeit sei allen Beteiligten sehr herzlich gedankt.
Wir möchten erläutern, was uns wichtig ist, wo die Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern liegen, welche Rahmenbedingungen wir Ihren Kindern anbieten können und welche Ideale uns tragen. Wir freuen uns, wenn wir mit dieser Konzeption Ihren Vorstellungen einer werteorientierten Erziehung und Betreuung von Kindern entsprechen und Sie uns Ihre Kinder aufgrund dieser Konzeption anvertrauen. Wir freuen uns aber auch, wenn Sie uns kritisch begleiten und uns Ihre Gedanken und Anregungen zu unserer Arbeit mitteilen. Denn natürlich ist diese Konzeption nicht abgeschlossen. Das Konzept der Kindertageseinrichtung muss auf die Veränderungen und neue Anforderungen reagieren. So soll diese Konzeption in Zukunft immer wieder überprüft, verändert und fortgeschrieben werden.
So wünsche ich den Kindern, und auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ekita.net und seinen Kindertagesstätten, Gottes Segen für die Arbeit für Ihre und unsere Kinder!

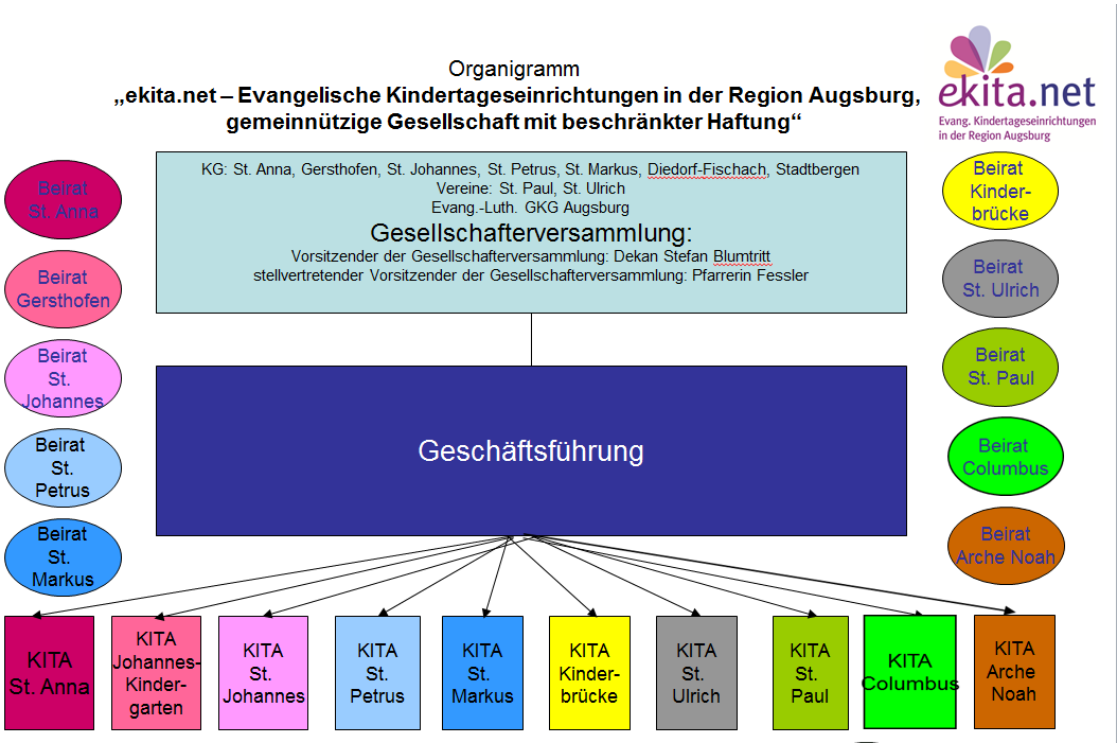
Dekan Stefan Blumtritt

Hinweis: Aus Gründen der Vereinfachung wird ausschließlich die weibliche Form verwendet.

Das Leitbild der ekita.net und Ihrer Einrichtungen

1. ekita.net – Wer wir sind:

ekita.net ist eine neu gegründete gemeinnützige GmbH innerhalb der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern. Seit 2011 hat sie die Trägerschaft von neun Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg übernommen und im Herbst 2013 die zehnte Einrichtung in den Verbund aufgenommen. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.



Das Management erfolgt durch unsere Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit unseren Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung. Der Beirat, besetzt mit Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Zu unseren Mitarbeitenden gehören neben der Geschäftsführung das pädagogische, das hauswirtschaftliche sowie das haustechnische Fachpersonal. Sie zeichnen sich durch ihre Kompetenz, ihr Engagement, ihre Vielseitigkeit, Aufgeschlossenheit, Kreativität und ihr zukunftsorientiertes Denken aus.

2. Aufgaben – Was wir tun:

Wir betreiben und leiten evangelische Kindertageseinrichtungen. Dabei steht die kompetente Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder für uns an erster Stelle. Durch die Beobachtung der Kinder und aufgrund der professionellen Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit ist das Fördern und Fordern der Kinder ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Als weitere Schwerpunkte sehen wir die Unterstützung der Familien, unsere Rolle als Vorbild, Bezugsperson und Partner gegenüber allen Beteiligten sowie das kollegiale Miteinander. Die konstante Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität unserer Arbeit sind dabei ebenso selbstverständlich für uns wie das Schaffen von Räumen für Visionen.

Als evangelischer Träger legen wir besonderen Wert auf die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder. Die christlichen Grundwerte prägen auch unsere Tätigkeit als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen.

Getragen wird unsere Arbeit von einer regen Netzwerkarbeit, einer professionellen Verwaltung, unserer Öffentlichkeitsarbeit sowie der einrichtungsübergreifenden gegenseitigen Unterstützung der Einrichtungen.

3. Selbstverständnis – Wofür wir stehen:

Wir handeln in Verantwortung vor Gott und der kommenden Generation. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist verwurzelt im evangelischen Glauben. Wir stehen für Offenheit im Miteinander, unabhängig von Religion oder Herkunft, für Integration, Gleichberechtigung und Solidarität.
Im Zentrum steht für uns das Kind. Dabei stellen wir uns den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und verpflichten uns zur ständigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität. Jede unserer Einrichtungen verfügt über ein individuelles pädagogisches Konzept. Dies unterstreicht die Vielfalt von ekita.net.

4. Prinzipien unserer Arbeit – Wie wir arbeiten:

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bayerischen Kinderbildungs- und betreuungsgesetz. Grundlage unserer Arbeit ist eine

zielorientierte Teamarbeit, unterstützt von kollegialer Beratung, ständiger Reflexion und Supervision. Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und handeln situationsorientiert. Dabei legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder. Wir arbeiten im Sinne der Familien- und Sozialraumorientierung und verstehen uns als vertrauensvolle Wegbegleiter der Kinder und Familien.

5. Partner unserer Kitas – Mit wem wir zusammen arbeiten:

Wir stehen für ein Netzwerk interdisziplinärer Vielfalt. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung so wie innerhalb des Verbundes ist das Kernstück unserer Netzwerkarbeit. Der örtliche Beirat jeder Einrichtung ermöglicht die enge Anbindung an die Kirchengemeinde und Gemeindevereine, der Elternbeirat den engen Austausch mit den Eltern. Die sozialraumorientierte Zusammenarbeit mit pädagogischen Fördereinrichtungen, Schulen, Vereinen, Therapeuten und Ärzten, öffentlichen und städtischen Institutionen sowie der Fachberatung schaffen neue Perspektiven und bereichern unser Unterstützungsnetz für Familien. Besonders eng arbeiten wir mit unseren Partnern der Personalabteilung, Buchhaltung und Hauptverwaltung des Evang.-Luth. Kirchengemeindeamts Augsburg zusammen.

6. ekita.net bedeutet also: Zusammen spielen, lernen, wachsen

Zusammen spielen, lernen und wachsen ist unser Leitmotiv für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Familien, innerhalb unserer Teams und den ekita.net-Einrichtungen sowie im Kontakt mit unseren Netzwerkpartnern.

ekita.net versteht sich als innovatives Zusammenspiel evangelischer Kindertageseinrichtungen.
ekita.net ist eine Gemeinschaft, die miteinander und voneinander lernt.
ekita.net-Einrichtungen gehen zusammen neue Wege.
ekita.net verfügt über vielfältige Ressourcen, um spielend zu lernen und zu wachsen.
ekita.net ist eine wachsende, lernende Gemeinschaft.

Erarbeitet im Frühjahr 2011 mit den Mitarbeitenden der ekita.net gGmbH und überarbeitet im Sommer 2013.

Inhaltsverzeichnis

1 Organisatorische Konzeption 10

1.1 Zielgruppen des Angebotes 10

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet 10

1.3 Gesetzliche Grundlagen 11

1.4 Rechtsträger 12

1.5 Mitarbeitende 12

1.6 Gebäude und Außenflächen 12

1.7 Regelungen 13

1.8 Notfallmanagement 16

2 Pädagogische Konzeption 18

2.1 Pädagogische Grundhaltungen 18

2.1.1 Unser Bild vom Kind 18

2.1.2 Pädagogische Orientierung 19

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden 21

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen 23

2.1.5 Inklusion und Partizipation 24

2.1.6 Resilienz 31

2.2 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen 33

2.2.1 Personale Kompetenzen 33

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext 34

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz 34

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen 35

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele 36

2.3.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen 36

2.3.2 Sprachliche Bildung 37

2.3.3 Mathematische Bildung 38

2.3.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung 38

2.3.5 Umweltbildung 39

2.3.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung 39

2.3.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung 40

2.3.8 Musikalische Bildung 41

2.3.9 Bewegungserziehung, Sport 41
2.3.10 Gesundheitserziehung..... 42
2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit 43
2.4.1 Eingewöhnung 43
2.4.2 Tagesgestaltung und –struktur 44
2.4.3 Bedeutung des Spiels 45
2.4.4 Angebotskonzept..... 46
2.4.5 Projektarbeit 49
2.4.6 Kinderkonferenzen / Gemeinsames Gestalten von Bildungsprozessen 50
2.4.7 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung..... 52
2.4.8 Verpflegungskonzept..... 53
2.4.9 Ruhepausen..... 55
2.4.10 Gestalten von Übergängen..... 56
2.4.11 Rituale 58
2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung 60
2.5.1 Formen und Methoden 60
2.5.2 Dokumentation 61
2.5.3 Auswertung 62
2.6 Kinderschutz.....62
2.6.1 Beschwerdemanagement für Kinder..... 63
2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls 64
2.7 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern 64
2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit..... 64
2.7.2 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch 65
2.7.3 Elternabende..... 66
2.7.4 Elterngespräche 66
2.7.5 Beratung der Eltern 67
2.7.6 Jährliche Elternbefragungen..... 68
2.7.7 Elternbeirat..... 68
2.7.8 Aushänge 69
2.7.9 Datenschutz 69
2.8 Netzwerkarbeit und Kooperationen.....70
2.8.1 Innerhalb der ekita.net..... 70
2.8.2 Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt..... 70

2.8.3 BAD ... 71
2.8.4 Andere Kindertageseinrichtungen ... 71
2.8.5 Ausbildungsinstitutionen ... 71
2.8.6 Grund- und Förderschulen ... 71
2.8.7 Beratungsstellen ... 71
2.8.8 Evang.-KITA-Verband Bayern ... 71
2.8.9 Frühförderstelle ... 71
2.8.10 Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk) ... 71
2.8.11 Jugendamt / Jugendhilfeplanung ... 72
2.8.12 Behörden ... 72
2.8.13 Kommune ... 72
2.8.14 Diakonie Handwerksbetriebe ... 72
2.8.15 Gesundheitswesen ... 72
2.8.16 Stadtteilmütter ... 72
2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung ... 73
2.9.1 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit ... 73
2.9.2 Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden ... 73
2.9.3 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption ... 73
2.9.4 Stellenbeschreibungen ... 74
2.9.5 Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur ... 74
2.9.6 Mitarbeitendenjahresgespräche ... 75
2.9.7 Beschwerdemanagement ... 75
2.9.8 Qualitätshandbuch ... 76
2.9.9 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ... 76

3 Schlusswort ... 78

4 Impressum ... 79

1 Organisatorische Konzeption

Die folgende Konzeption wurde von der Evang. Kita St. Ulrich erarbeitet. Die Kontaktdaten der Einrichtung entnehmen Sie bitte dem Deckblatt oder dem Impressum.

1.1 Zielgruppen des Angebotes

Zielgruppe unserer Einrichtung sind Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Ende der Grundschulzeit.
Darüber hinaus betreuen wir auch Kinder mit Behinderung, oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind[1].

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die Einrichtung befindet sich im Zentrum von Augsburg.
Integriert wurde die Kindertagesstätte in einen Teil des evangelischen Gemeindezentrums St. Ulrich nahe der Maximilianstraße. Die Kindertagesstätte grenzt an die beiden Ulrichskirchen an, die auch den Blick auf das Außengelände der Einrichtung bestimmen.

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, bringen ganz unterschiedliche Lebenssituationen und Biographien mit. Sie leben in unterschiedlichen Familienstrukturen und unterscheiden sich auch in ihrem kulturellen, ethnischen und sozialen Umfeld.
Unsere Kindertagesstätte besuchen beispielsweise Kinder, deren Eltern getrennt leben, beide berufstätig sind sowie Kinder aus anderen Kulturen und Religionen.
Ein Großteil der Familien lebt im Zentrum von Augsburg.
Aufgrund der beschriebenen Strukturen und Lebenssituationen, ist es die Aufgabe der Kindertagesstätte, sensibel und individuell auf die Kinder einzugehen und sie im Hinblick auf Herkunft und Alter angemessen in die Gruppe zu integrieren.

[1] Im weiteren Text abgekürzt als „Kinder mit Behinderung“

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Für die Arbeit unserer Evangelischen Kindertageseinrichtungen gibt es umfassende gesetzliche Grundlagen und Regelungen:

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die dazugehörigen Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) in ihrer jeweils gültigen Fassung.
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP, für Kinder unter drei Jahren sowie für die Kindergartenkinder ist ebenfalls Grundlage unserer Arbeit.
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren - Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
- Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, welche unter Einbeziehung einer Fachkommission vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erarbeitet wurden. Sie bilden die Grundlage für einen gemeinsamen und verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen für Kitas, Grund- und Förderschulen.
- Leitgedanken der Stadt Augsburg
- Sozialgesetzbuch VIII, dabei insbesondere der § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung). Näheres dazu finden Sie unter Punkt 2.6 dieser Konzeption.
- Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes VN-Kinderrechtskonvention vom 15.07.2010
- Bundeskinderschutzgesetz
- Infektionsschutzgesetz

1.4 Rechtsträger

Rechtsträger der Kita ist seit 01.01.2011 die ekita.net – Evangelische Kindertageseinrichtungen in der Region Augsburg gGmbH. Sie ist Mitglied im Diakonischen Werk Bayern sowie im Evangelischen KITA-Verband Bayern.

Das Management erfolgt durch die Geschäftsführung in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen. Überwacht wird dies durch die Gesellschafterversammlung.

Der Beirat jeder Einrichtung, besetzt mit Vertretern der Kirchengemeinde bzw. Gemeindevereine, sichert weiterhin die Verbundenheit zum örtlichen Gemeindeleben.

Seit der Gründung im Jahr 2010 und der Betriebsaufnahme zum 1. Januar 2011 stieg die Anzahl der Gesellschafter und der Kindertageseinrichtungen von ursprünglich neun auf zehn Einrichtungen.

1.5 Mitarbeitende

In unserer Einrichtung arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen. Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Perspektiven, Lebensphilosophien, Stärken und Schwächen mit, so ergänzen wir uns gegenseitig, um ganzheitlich, gruppenübergreifend und effektiv zu arbeiten.

Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln wir uns fachlich stets weiter. Somit können wir neuen Anforderungen für die pädagogische Bildungsarbeit stets Rechnung tragen.

Momentan werden in der Einrichtung 4 Fachkräfte und 6 Ergänzungskräfte beschäftigt. Das Personal ist u.a. in den Bereichen Ersthelfer und Sicherheitsbeauftragte geschult.

Grundsätzlich gilt jedoch der Grundsatz für alle ekita.net Einrichtungen dass der Anstellungsschlüssel von 1:10,5 (Mindestanstellungsschlüssel 1:11,0) nicht überschritten wird.

Grundsätzlich bieten wir Praktikantinnen (ob zur Berufsorientierung, der Fachakademien oder der Praktikanten der Berufsfachschulen zur Kinderpflege) die Möglichkeit der praktischen Ausbildung.

1.6 Gebäude und Außenflächen

In der Kita St. Ulrich können bis zu 81 Kinder in drei Gruppen betreut werden. Die räumlichen Gegebenheiten sind wie folgt aufgeteilt:

Erdgeschoss

- Eingangsbereich
- Ein Speisesaal und Hausaufgabenraum mit angrenzendem Ruheraum
- Ein Waschraum mit Toiletten für Kinder
- Ein WC für Personal
- Kindergarderobe
- Eine multifunktionale Küche
- Personalraum
- Abstellräume
- Turnraum

1.OG

- zwei Gruppenräume mit Nebenräumen
- Flure mit Kindergarderoben
- Zwei Waschräume mit Toiletten für Kinder
- Ein WC für Personal
- Ausweichraum

Neben den großzügigen Gruppenräumen im Haus haben die Kinder auch die Möglichkeit, unser großes, naturnah gestaltetes Außengelände mit Rutsche und Kletterwand, Sandkasten, Kletterhaus, Vogelnestschaukel, Tipi, Spielhaus und vielen weiteren Spiel- und Versteckmöglichkeiten zu nutzen.

1.7 Regelungen

<u>Anmelde- Aufnahmemodus</u>

Anmeldungen finden in unserer Einrichtung ganzjährig nach vorheriger Terminabsprache mit der Leitung der Kindertagesstätte statt. In der Regel finden die offiziellen Vormerkungen für das neue Kindertagesstätten Jahr im Januar und Februar statt.

Die Kinder können, sofern es Plätze gibt, auch während des laufenden Kindertagesstätten Jahres nach Absprache mit dem Träger der Kindertagesstätte aufgenommen werden.

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag	7.30 – 17.00 Uhr
Freitag	7.30 – 16.00 Uhr
pädagogische Kernzeit täglich von	8.30 – 12.30 Uhr

Bring- und Abholzeiten

Frühdienst: 7.30 Uhr bis 8.15 Uhr (findet in der Waschbärengruppe statt.)

Bringzeit: 7:30 Uhr bis 8.30 Uhr

Pädagogische Kernzeit: 8.30 Uhr - 12.30 Uhr

Abholzeit: 12:30 Uhr – 17 Uhr (freitags 16 Uhr) fließend (je nach Buchungszeiten)

(siehe auch Tagesablauf 2.4.2)

Buchungszeiten und Beiträge

Um ganz individuell auf die Bedürfnisse der Familien reagieren zu können, bieten wir täglich individuell wählbare Buchungszeiten an. Der Beitrag errechnet sich dann aus den pro Woche gebuchten Zeiten.

Wichtig ist bei der Auswahl der Buchungszeiten die Einhaltung der pädagogischen Kernzeit, die sich von 8.30 Uhr – 12.30 Uhr erstreckt. Dies entspricht einer Mindestbuchungszeit von 4 – 5 Stunden pro Tag. Eine Buchungszeit von 3 – 4 Stunden pro Tag ist nur für Schulkinder möglich.

Eine Änderung der Buchungszeiten kann im Rahmen einer Umbuchungsfrist von 3 Monaten vorgenommen werden. Unter gewissen Voraussetzungen kann beim Jugendamt oder der Arge ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt werden.

Bei Geschwisterkindern, die zeitgleich die Kindertagesstätte besuchen, verringert sich der Beitrag des zweiten Kindes um 20% pro Monat.

Die monatlichen Gebühren werden bei uns grundsätzlich nur über Lastschrifteinzug abgebucht.

Die Höhe der aktuellen Elternbeiträge, bezogen auf die Höhe der Buchungsstunden, können Sie jederzeit bei der Leitung der Kindertagesstätte erfragen oder auf unserer Homepage www.ekita.net/st-ulrich einsehen.

Schließtage/Ferien/Planungstage

Wir haben unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und der ersten Januarwoche, eine Woche an Pfingsten sowie drei Wochen in den festgelegten Sommerschulferien geschlossen.

In diesen Schließzeiten in den Ferien können auch einzelne Schließtage aufgrund von Team-Fortbildungen, Konzeptions- und Planungstagen hinzukommen.

Essens- und Getränkeangebote

Die Kinder haben während der Kernzeit am Vormittag sowie in der Nachmittagsbetreuung die Möglichkeit, eine Brotzeit zu machen, die sie von zu Hause mitbringen. Getränke wie Tee, Saftschorle, Mineralwasser und Kakao werden von der Kita angeboten.

Das Mittagessen kann gebucht werden. In diesem Fall bekommen die Kinder ein warmes Mittagessen, welches täglich frisch angeliefert wird. Der wöchentliche Speiseplan hängt an einer Pinnwand im Eingangsbereich aus und kann jederzeit eingesehen werden.

Natürlich nehmen wir bei der Auswahl der Speisen auch Rücksicht auf muslimische Kinder, Vegetarier oder Allergiker.

Möchten Eltern kein Mittagessen buchen, können sie Ihrem Kind gerne eine zusätzliche Brotzeit einpacken.

Das Mittagessen findet täglich fließend in der Zeit von 11.30 Uhr – 13.30 Uhr statt.

Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Nach §33 des Infektionsschutzgesetzes dürfen Kinder, die akut erkrankt sind, zum Schutz der anderen Kinder die Einrichtung nicht besuchen. Für die Rückkehr in die Einrichtung ist ein ärztliches Attest notwendig, in dem bestätigt wird, dass keine Infektionsgefahr mehr von den Kindern ausgeht.

Die Eltern sind verpflichtet, im Falle einer Infektion des Kindes sofort die Kindertagesstätte zu benachrichtigen. Auch der Verdacht auf solche Krankheiten ist für ein Besuchsverbot der Einrichtung maßgebend. Wird das Vorliegen einer solchen Krankheit bestätigt, ist die Einrichtung dazu verpflichtet, dies beim Gesundheitsamt zu melden. Dies gilt nicht, wenn z.B. der behandelnde Arzt die Meldung schon weitergeleitet hat. Wenn das Auftreten von zwei oder mehr Erkrankungen innerhalb der Einrichtung vorliegen, bei denen anzunehmen ist, dass sie von selbiger Herkunft sind,

d.h. wenn mehrere Kinder an der gleichen Krankheit erkranken oder dieselben Symptome auftreten, muss dies ebenso dem Gesundheitsamt gemeldet werden.
Wenn in der Einrichtung bestimmte Kinder Krankheitserreger in sich tragen, so kann die zuständige Behörde die nötigen Schutzmaßnahmen, z.B. Schließung der Kindertagesstätte, anordnen.

Unsere Einrichtung entspricht den baurechtlichen Anforderungen, den Unfallverhütungsvorschriften, den Bestimmungen der Arbeitsstätten-Verordnung, sowie den brandschutztechnischen Vorschriften.
Reinigungs- und Desinfektionspläne sind erstellt und für das Reinigungspersonal und die pädagogischen Fachkräfte verbindlich.

1.8 Notfallmanagement

Wir alle wollen Notfälle vermeiden. Wenn jedoch einer eintritt, ist es für alle Beteiligten gut zu wissen, was zu tun ist. Ob Feuer oder Wasser, ob Unfall oder sogar Verbrechen - es ist gut, wenn so etwas nicht passiert, aber es ist auch gut, sich auf den Ernstfall vorzubereiten.
Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit dem Träger verschiedene Maßnahmen zur Prävention festgelegt.
Da es für die Handlungskompetenz in Notfällen entscheidend ist, wie intensiv sich das pädagogische Personal mit den Materialien und Strategien im Vorfeld auseinandergesetzt hat, werden folgende Maßnahmen in unserer Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt:

- Brandschutzunterweisung durch die Feuerwehr Augsburg
- Brandschutzübungen (mit und ohne Feuerwehr) mindestens zweimal jährlich
- Brandschutzordnung individuell für unsere Kindertagesstätte
- Ausbildung von Ersthelfern und Erste Hilfe am Kind
- Standorte für Verbandkästen festlegen und kennzeichnen
- Sanitätsmaterialien bei Exkursionen und Ausflügen mitnehmen
- Verbandkästen regelmäßig prüfen, Verfallsdaten und Inhalt
- Keine Verabreichung von Medikamenten. Ausnahme Notfallmedikamente oder chronische Krankheiten. Dann gilt: Medikation durch einen Arzt, schriftliche

Bestätigung der Personensorgeberechtigten, Bereitschaft des Ersthelfers sowie Kenntnis über den Gebrauch.

- Aushänge mit Notrufnummern, W-Fragen, Ersthelfer etc. in allen Räumen
- Ordnungsgemäße Anbringung der Fluchtwegepläne / in Intervallen prüfen
- Vollständigkeit der täglichen Anwesenheitslisten der Kinder sicherstellen (Gruppenbuch)
- Telefonische Erreichbarkeit der Personensorgeberechtigten sowie des Personals regelmäßig aktualisieren, Zugänglichkeit für alle Mitarbeiter absichern
- Erreichbarkeit der Einrichtungsleitung außerhalb der Einrichtung beim Träger, der Gemeinde und der Polizei hinterlegen
- Teamsitzungen zur Aktualisierung des Notfallkalenders
- Benennung und Schulung von zwei Sicherheitsbeauftragten über den BAD
- Regelmäßige Prüfung von Spielgeräten (innen und außen) durch einen vom Träger gestellten Fachsicherheitsbeauftragten
- Regelmäßige Prüfung aller Elektrogeräte, Feuerlöscher etc. von entsprechenden Firmen
- Interne Maßnahmen für das Personal zur Absicherung einer schnellen telefonischen Kontaktaufnahme und Unterstützung in Notfällen bei Alleinbetreuung von Kindern
- Kooperationsvertrag mit der Evangelischen Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg und damit verbunden, Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Regelmäßige Belehrungen des Personals

2 Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltungen

2.1.1 Unser Bild vom Kind

Grundsätzlich hat jedes Kind einen rechtlichen Anspruch auf Bildung und Erziehung. Wir fühlen uns den UN-Grundrechten des Kindes verpflichtet.

Unser Bild vom Kind ist geprägt von unserem christlichen Menschenbild und unserer christlichen Grundhaltung. Dies zeigt sich im täglichen Miteinander, z.B. im angenommen Werden mit allen Stärken und Schwächen, im Vertrauen Schenken, Mitfühlen, Hoffnung Aufzeigen und vielem mehr.
Das Kind steht im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns.

Der neugeborene Mensch kommt als kompetenter und wertfreier Säugling zur Welt. Die Entwicklung eines Kindes ist nicht nur ein körperlicher Reifungs- und Wachstumsprozess. Kinder lernen aus eigener Motivation heraus, schnell und mühelos. Sie gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Bildung verläuft immer individuell und sozial.
Vor allem durch die Neugierde, das Bedürfnis zu erforschen und mit allen Sinnen wahrzunehmen, entdecken sie im frühesten Alter ihr Umfeld, die Welt, die sie umgibt.
Das einzelne Kind zeichnet sich immer mehr durch zielgerichtetes Interesse, persönliche Merkmale und besondere Begabungen aus.

Erster Erfahrungsfeld für Bildungsprozesse ist die Familie des Kindes, somit prägen Eltern das lebenslange Lernen sowie die emotionale, soziale und physische Kompetenz.
Die Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen hat einen großen Einfluss auf erfolgreiche Bildungsprozesse eines Kindes.
Mit höherem Alter der Kinder steigt das Bewusstsein zu lernen bzw. das Gelernte umzusetzen und zu erweitern. Dies veranlasst uns, Lernprozesse zunehmend bewusst zu initiieren, zu begleiten und zu reflektieren.

Wir unterstützen die Kinder in diesen Prozessen in unseren Lernwerkstätten. Hier erfahren die Kinder durch ihr Tun, ihr aktives Mitgestalten der Angebote und des Alltags, dass sie selbst etwas bewirken und bewegen können und voneinander lernen.

Was Kinder brauchen, sind Möglichkeiten und Impulse für das eigenständigen Gestalten und Ausprobieren. Das setzt voraus, dass sie selbst bestimmen können, *wann* und *was* sie tun und das dafür Notwendige dann auch vorfinden. Das wiederum geht nur, wenn Kinder spontan sein können. Erwachsene stehen da oft mit ihren zweck- und zeitrationalen Planungen im Weg. Daher steht die Forderung: Kinder müssen auch unabhängig von der jeweiligen "Erlaubnis" oder Planung Erwachsener gestalten, ausprobieren, üben, erleben, entdecken, bestimmen und entscheiden können.

Die Kinder in unserer Kindertagesstätte haben die Möglichkeit, sich frei in der Einrichtung, in den Räumlichkeiten zu bewegen. Natürlich gibt es hier einen sicheren Rahmen, der von den Pädagoginnen durchdacht und gesetzt wurde.

Wir wollen die Kinder dabei unterstützen, dass sie grundlegende, lebensprägende Wurzeln entwickeln, um für ihr Leben stark zu werden und sich als eigenständige Menschen in der Gesellschaft behaupten zu können. Das bedeutet für uns, die Kinder in ihrer Eigenständigkeit und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen ihre Selbstwirksamkeit bewusst zu machen. Wir unterstützen diese Entwicklung, indem wir ihnen grundlegende christliche, soziale und gesellschaftliche Werte mit auf ihren Lebensweg geben.

2.1.2 Pädagogische Orientierung

Gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, sind die Kinder Ausgangs- und Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und Planung.

Die Achtung vor dem Kind muss die Grundlage allen Denkens, Planens und Tuns sein!

Durch das offene Arbeiten werden für die Kinder vielschichtige, interessante, motivierende und erlebnisreiche Spielangebote geschaffen und zur Verfügung gestellt.

Wo früher in jedem Raum das Gleiche war, gibt es nun verschiedene Lernwerkstätten, wie z.B. das Rollenspielzimmer, das Atelier, der Bau- und Forscherraum etc.
Jeder Raum hat seine eigene Funktion, bietet vielfältige Spielmöglichkeiten und für jedes Kind individuelle, persönliche Lernhilfen.
Der Raum an sich tritt als Bildungsraum auf und schafft durch seine Funktion Anreiz und Motivation. Wo die Umgebung zum freien Spielen, zum Entdecken und Forschen anregt, beginnen durch die Impulse der Kinder intensive Lern- und Bildungsprozesse.

Im Kern geht es um eine veränderte Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen. Es geht darum, den Spuren der Kinder zu folgen und nicht gegen ihre Impulse, sondern mit ihnen zu arbeiten. Es geht darum, den Kindern einen Ort der Lebensfreude und des Abenteuers zu bieten, an dem sie Futter für ihre Neugier finden, Gelegenheiten bekommen, ihren Mut zu erproben, und auf Erwachsene treffen, die Zeit für sie haben. Es geht ebenso um soziale Verantwortung – als Teil persönlicher Freiheit.
Die Kinder werden zur Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Entscheidungsfähigkeit angeregt.

Wir haben für unsere Kinder Räume geschaffen, die in der oben genannten Weise zum individuellen Lernerfolg jedes Einzelnen beitragen sollen. Während der Freispielzeit können die Kinder selbst entscheiden, welchen Raum, mit welchem Angebot sie wählen möchten. Ein von uns entwickeltes System erleichtert uns den Überblick darüber, was die bevorzugten Räume des einzelnen Kindes sind. So zeigen sich Stärken, aber auch Schwächen und es wird den Fachkräften möglich, gezielt damit zu arbeiten.

Trotz allem haben wir zur besseren Orientierung und Sicherheit für Kinder, Eltern und Personal nicht auf Stammgruppen verzichtet. Jedes Kind hat also seine Gruppenzugehörigkeit und einen festen Gruppenraum, in dem es beim Ankommen eine ihm vertraute Bezugsperson vorfindet.
Wie bisher finden in den Stammgruppen der tägliche Morgenkreis, Geburtstagsfeiern und die Brotzeit statt.
Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr findet in regelmäßigen Abständen ein zusätzliches Angebot, die "Wissenstankstelle", statt. Diese richtet sich nach den

Interessen der Kinder und muss nicht immer ein vom pädagogischen Personal initiiertes Angebot sein, sondern kann ein Spaziergang durch die Stadt sein, bei dem die Kinder mit der Kamera auf die Suche nach Zahlen oder Buchstaben gehen oder ein Besuch bei der Polizei oder im Paläontologischen Museum.

Auch in der Schulkindbetreuung wird die offene Arbeit umgesetzt. Neben zwei Bezugserzieherinnen ist das pädagogische Personal hier für alle Kinder gleichermaßen zuständig. Alle Funktionsräume des Kindergartenbereiches werden von den Schulkindern am Nachmittag genutzt.

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Mitarbeitenden

In der offenen Arbeit kommt der Funktion und der Rolle der pädagogischen Fachkraft große Bedeutung zu. Um dieses Konzept umzusetzen, ist es Voraussetzung, dass alle Fachkräfte das gleiche Maß an Verantwortung für die pädagogische und organisatorische Arbeit übernehmen. Jede Fachkraft ist gleichermaßen verantwortlich für die individuelle Begleitung, Beobachtung, Förderung und Unterstützung der Kinder. Sie ist pädagogischer Begleiter, aktiver Zuhörer, Lernpartner, Vertrauter und Berater in allen Phasen der Entwicklung. Wir gehen von einem kindlichen Wesen aus, das von Grund auf aktiv und interessiert ist. Die ständige Motivierung durch den Erwachsenen ist nicht notwendig. Wir helfen den Kindern, durch unser Vorbild selbst zu entscheiden und mit der Entscheidung umzugehen.

a) Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen

- Offene Fragen stellen und aktives Zuhören
  Kinder sollen dazu ermutigt werden, gerne von ihren Erlebnissen und Ideen zu erzählen. Fragen stellen und ein interessiertes Zuhören inspiriert Kinder, sich mitzuteilen und ihre Gedanken zu hinterfragen, weil sie sich ernst genommen fühlen.
- Unterschiedliche Gedanken und Sichtweisen der Kinder thematisieren.
  Die pädagogische Aufgabe besteht darin, die unterschiedlichen Ansichten der Kinder darzulegen und sie zum Gesprächsgegenstand zu machen und einen Austausch der Kinder anzuregen. Dabei ist eine Alters- und Geschlechtermischung in den Gruppen von Vorteil.

- Einsatz vielfältiger Ausdrucksweisen
  Eine vielfältige Ausdrucksweise wird nicht nur durch Sprache erschlossen, sondern auch durch Bewegung, musikalische und künstlerische Erfahrungen.
- Philosophieren mit Kindern.
  Unsere Aufgabe ist es, die Kinder anzuregen, sich mit den Grundfragen des menschlichen Lebens auseinanderzusetzen und Fragen zuzulassen.
- Dialog über die Lernkompetenz
  Gemeinsam mit den Kindern wird deren eigener Lernprozess reflektiert, um sie dafür zu sensibilisieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben.
- Beobachtung und Dokumentation
  Zum individuellen Lernen gehört eine entsprechende Lernumgebung, sowie ein reflektierendes Begleiten der Lernprozesse des Kindes, mithilfe verschiedener Verfahren.

Dies alles kann nur ermöglicht werden, wenn die pädagogischen Mitarbeitenden ständig entwicklungsangemessene Hilfestellungen geben.

b) Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen

Die Organisation, Planung und Dokumentation verschiedener Lernangebote und -umgebungen für die Kinder erfordern unterschiedliche Kompetenzen der Pädagogischen Mitarbeiter:

- Kommunikations- und Interaktionskompetenz
  Dies beschreibt die Fähigkeit, effektiv zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten, auch im Bereich der interkulturellen Erziehung.
- Didaktische Kompetenz und Sachkompetenz
  Ein reichhaltiges Wissen und Können, fundierte Kenntnisse und Handlungsfähigkeit im Umgang mit verschiedenen Methoden sind dabei unverzichtbar.
- Organisations- und Planungskompetenz
  Lernen innerhalb der Gruppe so steuern, planen und gestalten, dass sich die Kinder aktiv und anhaltend mit den Lerninhalten auseinandersetzen können.
- Reflexions- und Innovationskompetenz
  Fähigkeiten, mit Veränderungen umzugehen, aus Erfahrungen zu lernen und kritisch zu denken und zu handeln.

Eine fachliche und professionelle Haltung, die auf Anerkennung, Wertschätzung und aufrichtigem Verhalten basiert, ist dabei die Grundlage des erzieherischen Handelns.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben."
(Maxim Gorki)

Spielen und Lernen sind die natürlichen Ausdrucksformen des Kindes und die elementarsten Formen des Lernens. Das Spiel stellt eine Beziehung zur Umwelt her und strebt nach Einsicht und Sinn. Es variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes.
Lernen und Spiel sind also keine Gegensätze, sondern eng miteinander verknüpft.
Da das Spiel interaktiv und handlungsorientiert abläuft, ist es Auslöser und Bestandteil vieler spontaner und auch geplanter Lernprozesse.
Somit beeinflussen sich Projektarbeit (siehe auch „Projektarbeit 2.4.4) und Spiel gegenseitig - meist ist das Freispiel ein Anlass für zielgerichtete Projekte, zugleich spiegeln sich aber auch im Freispiel Themen, mit denen sich die Kinder aktuell beschäftigen.

Im Spiel erwerben Kinder verschiedene Kompetenzen:

- Selbstkompetenz
  Ein Kind, das im Morgenkreis das Morgenlied singt, stärkt sein Bewusstsein für das eigene Können.
- Sozialkompetenz
  Die Kooperation beim gemeinsamen Turnen oder das gemeinsame Rollenspiel in der Puppenecke stärken die sozialen Fähigkeiten des Kindes.
- Sachkompetenz
  Zählen lernen bei den Würfelspielen, Umgang mit der Schere, Bildermalen, sind Beispiele für Sachkompetenzen, die die Kinder im täglichen Spiel erwerben.

2.1.5 Inklusion und Partizipation

Kinder haben Rechte! So sind z.B. in der UN-Kinderrechtskonvention folgende Punkte festgeschrieben worden:

Art. 12 Berücksichtigung des Kindeswillens

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

Art. 13 Meinungs- und Informationsfreiheit

(1) Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

(2) Die Ausübung diese Rechts kann bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind
a, für die Achtung der Rechte oder des Rufes anderer oder
b, für den Schutz der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung (ordre public), der Volksgesundheit oder der öffentlichen Sittlichkeit.

Weil Gott Kindern von Anfang an eine unverlierbare Würde zuspricht und Jesus Kinder in den Mittelpunkt stellt, haben Kinder ein Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag der Kindertagesstätte. Eine Partizipation von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das individuelle Leben und das der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu teilen und zusammen Lösungen für Probleme zu finden. Evangelische Kindertagesstätten sind Lernorte für partizipatorische Prozesse. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verstehen die Kinder als Experten und Expertinnen in eigener Sache. Sie ermöglichen Aushandlungsprozesse zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kindern als gleichwertige Partner und Partnerinnen. Ziele der Partizipation sind: Die Entwicklung

von sozialen Kompetenzen, die Entwicklung zum mündigen, sprachfähigen Menschen sowie die Einübung demokratischer Verhaltensweisen.[2]

Ganz unabhängig vom Alter hat jedes Kind ein Recht auf Mitbestimmung. Unserer Verantwortung obliegt es, den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder Raum zu geben.
Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung.
Das bedeutet für unsere Kindertagesstätte, dass die Kinder sowohl im pädagogischen Alltag, als auch bei der Planung gemeinsamer Bildungsaktionen Gelegenheit haben, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. So schaffen wir eine anregende, spielerische Lernumgebung und einen Ort zur individuellen Entfaltung ihrer Persönlichkeit.
Wir sind dabei Vorbild für die Kinder, indem wir auch im Team Entscheidungen demokratisch treffen und auch die Eltern mit ihren Wünschen und Anliegen miteinbeziehen.
Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

„Jeder ist uns herzlich willkommen“

In unserer Kindertagesstätte treffen nicht nur Menschen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen, sondern grundsätzlich sehr individuelle Persönlichkeiten zusammen. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht, wie z.B. Geschlecht, Alter, Temperament, Stärken, Begabungen und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse.
Das unterstützt das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung. Wir streben eine Gemeinschaft an, in der es selbstverständlich und alltäglich ist, mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten zu leben und sie in ihrem "Anderssein" zu akzeptieren. Dies sehen wir als Bereicherung unserer Gemeinschaft.

---

[2] Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche Hannover e.V. (Hrsg.) 2011: Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten, S. 27

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit den Kindern differenziert und einfühlsam, d.h. wir nehmen jedes einzelne Kind in seiner Besonderheit wahr und an.
Integration beschreibt einen dynamischen, lange andauernden und sehr differenzierten Prozess des Zusammenfügens und Zusammenwachsens. Dieser Prozess besteht aus gegenseitigem Verständnis, Kommunikation, Finden von Gemeinsamkeiten und der Übernahme gemeinschaftlicher Verantwortung.

Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder, ob behindert oder nicht behindert, gemeinsam spielen, wachsen und lernen können.

Die integrative Arbeit schafft den Raum, in dem das einzelne Kind viele neue Erfahrungen und Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und die Möglichkeit erhält, Förderung und Begleitung auf unterschiedliche Weise zu erfahren.

Integration leben bedeutet für uns:

Unser Kindergarten ist Lebensraum für alle Kinder.
Konkret bedeutet dies im Alltag:

- Gemeinsames Mit- und Voneinander lernen
- Verschiedenste Menschen erleben
- Sich ein Stück zu Hause fühlen
- Spielkameraden und Freunde finden
- Anderssein erleben, schätzen und akzeptieren
- Sich in den anderen hineinversetzen und Rücksicht nehmen können
- Wichtig sein für Andere
- Gemeinsame Erlebnisse haben
- Unterstützung und Begleitung bei Schwierigkeiten
- Eine feste Rolle in der Gruppe finden
- Wichtiges Mitglied in der Gemeinschaft sein und mitentscheiden
- Quatsch machen können und Spaß miteinander haben

Schwerpunkte integrativer Erziehung und Bildung, Inhalte und Methoden

Grundlage des pädagogischen Handelns ist das genaue Beobachten und Wahrnehmen, um dort ansetzen zu können, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse liegen, um die vorhandenen Potentiale nutzen zu können.
Voraussetzung dafür ist die ständige Reflexion des Beobachteten, des eigenen Handelns und der Reaktion der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dem Wahrnehmen und Beobachten der Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen Kindern und Pädagogen zu.

Die Zusammenarbeit aller Beteiligten und die Vernetzung mit anderen Institutionen, wie z.B. die Erziehungsberatungsstelle, dem Fachdienst der Frühförderstelle des Hessing Förderzentrums sind wichtige Bestandteile der Integrationsarbeit. Um die gemeinsam gesetzten Ziele zur Förderung der Kinder zu formulieren, verfolgen und zu überprüfen, werden Förderpläne für jedes Kind mit Behinderung erstellt und regelmäßig aktualisiert.
Eine notwendige Einigkeit besteht darüber, dass die Therapie in der integrativen Arbeit in erster Linie in der vertrauten Umgebung der Kindertagesstätte stattfindet. Auf diese Weise bietet sich die Möglichkeit, therapeutische Situationen optimal in Alltagssituationen des gemeinsamen Lebens in der Kindergruppe einzubinden.

Künstlich geschaffene und somit vom Alltag separierte Therapiestunden werden so vermieden. Beispielsweise kann die Ergotherapeutin, die am Frühstück in der Gruppe teilnimmt, das Kind beobachten und so erkennen, was es an therapeutischer Unterstützung benötigt, um selbstständig Essen zu können.

Alle therapeutischen Bemühungen sollten im Einklang mit pädagogischen Zielsetzungen stehen, denn das gemeinsame Leben und Lernen in der Gruppe ist das Fundament der integrativen Erziehung.

Durch den Kompetenz-Transfer zwischen Erzieherin und Therapeutin in Form von regelmäßigen interdisziplinären Teamsitzungen und Fachdienststunden können beide Fachkräfte aus ihrer jeweiligen Berufsrolle gemeinsam mitwirken, so dass sich behinderte und nichtbehinderte Kinder in der Gruppe wohlfühlen, sich gegenseitig

wertschätzen und dass alle Kinder ihre Fähigkeiten und Interessen aktiv entwickeln können.

Die Therapie kann also auch begleitend und unterstützend innerhalb des Gruppengeschehens stattfinden, wenn dabei eine ständige Sonderstellung (Isolation) des Kindes vermieden wird. Die Therapie kann auch jederzeit in einer Kleingruppe zusammen mit anderen Spielgefährten durchgeführt werden. Nur in Ausnahmefällen und zeitbegrenzt sollte die therapeutische Versorgung in der Einzelsituation stattfinden, denn die Unterstützung der kindlichen Fähigkeiten zu Interaktion, Kommunikation und Erlebnissen in der Gemeinschaft hat hohe Priorität.

Absprache, gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung sowie die Bereitschaft, voneinander zu lernen und miteinander zu kooperieren sind für uns ein wichtiger Bestandteil für eine gute Kooperation und somit unverzichtbar.

Partizipation

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Da wir unsere Einrichtung als Lebensraum für Kinder sehen, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen.

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes oder anderer gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Pädagoginnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu

gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?

Damit die Kinder unserer Einrichtung Partizipation erleben und leben können setzten wir dies im Alltag z.B. durch „Wahlen“ um. An Fasching gibt es ein „Kinder-Prinzenpaar“. Dies besteht aus einem Jungen und einem Mädchen, die im September in die Schule kommen. Alle Vorschulkinder versammeln sich in einem gemeinsamen Kreis. In einem demokratischen Wahlverfahren wird das Prinzenpaar gewählt. Zur Wahl stehen nur Kinder, die das auch selbst möchten.

Ein weiteres Beispiel ist das Mittagessen. Immer wieder konnten wir in der Vergangenheit beobachten, dass einige Kinder zu den vom pädagogischen Personal festgelegten Essenszeiten nicht oder nur wenig Essen wollten, da sie zu diesem Zeitpunkt nicht hungrig waren.

Ein Junge fiel hierbei besonders auf. Er verweigerte das Essen und fing an die Gruppe zu stören. Nach Gesprächen im Team und mit den Kindern stellte sich für das pädagogische Personal die Frage, weshalb die morgendliche Brotzeit fließend in einem längeren Zeitrahmen abgehalten werden konnte, aber das Mittagessen um 12 Uhr auf dem Tisch stand. Das Hungergefühl der Kinder, sowie die damit verbundene Entscheidung, ob das Kind essen möchte oder nicht, wurde vom pädagogischen Personal getroffen.

Das Ergebnis war, dass nun auch das Mittagessen fließend gestaltet wird. Im Zeitraum von 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr dürfen die Kinder in den "Speisesaal" kommen und in selbstgewählten Kleingruppen, bzw. Spielpartnern zu Mittag essen. Die Kinder entscheiden selbst, was und wieviel sie essen und trinken möchten und bedienen sich selbständig. Anschließend räumen sie ihren Tisch ab und decken ihn für die nächsten Kinder wieder ein.

Am Beispiel des oben genannten Jungen konnten wir deutlich beobachten, dass er nun meist in einer der letzten Gruppen zum Essen kommt und dann auch mit Appetit, Lust und Ausdauer isst.

Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar.

- Kinder begegnen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen, mit unserem Handeln den Kinder ein Vorbild zu sein.
- Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.
- Entscheidungen, ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.
- Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Zuständigkeitslisten).
- Um sich „einmischen" zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu hinterfragen.
- Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, in dem wir den Kindern Fragen stellen.
- Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.
- Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.
- Wir nehmen Kinder ernst.
- Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.
- Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Bereiche, in denen Partizipation in unserer Kindertagesstätte sichtbar wird:

- Projektorientierte, situationsbezogene Arbeit
- Themenfindung (z.B. durch systematische Beobachtung)
- Themenausarbeitung (z.B. durch offene Gesprächsrunden)
- Abstimmung in verschiedenen Bereichen

- Fließende Brotzeit und fließendes Mittagessen (Platzwahl, Mengenwahl, Zeitwahl)
- Geburtstagsfeier (z.B. freie Lieder – und Spielwahl)
- Spielkreise (z.B. im Morgenkreis/ Mittagskreis Entscheidungen über Spiele und Lieder)
- Geöffnete Gruppen (freie Wahl des Spielortes, Spielpartners, Spielform...)

Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. werden zahlreiche Lern- und Erfahrungsprozesse angeregt, z.B.:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden und zu hinterfragen.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- Sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen. (Empathiefähigkeit)
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann. (Selbstwirksamkeit)
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.
- Sie lernen Rücksichtnahme, eigene Bedürfnisse aufzuschieben zum Wohle der Gesamtgruppe.

2.1.6 Resilienz

Resilienz bedeutet widerstandsfähig zu sein gegenüber Anforderungen im Alltag, Umwelteinflüssen, Veränderungen im sozialen Umfeld, Stress und psychischen Belastungen, kritischen Lebensereignissen, Problemsituationen und körperlichen Einschränkungen.
Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen. Sie

zeichnet sich durch eine positive Selbsteinschätzung, eine hohe Problemlösefähigkeit, Eigenaktivität und einen guten Umgang mit eigenen Gefühlen aus. Wir bestärken die Kinder in ihren Stärken, möchten aber auch Schwächen ausgleichen. Dadurch hat das Kind Erfolgserlebnisse und entwickelt Selbstbewusstsein, es lernt sich einzuschätzen und eigene Schwächen und Stärken zu erkennen. Durch Lob und Kritik werden diese Fähigkeiten ausgebaut und gefestigt. In Rollenspielen, durch Bewegung, Musik und Tanz, Malen und Gestalten und vielem mehr werden die Kinder ermutigt, eigene Gefühle zu benennen und auszudrücken. Die Kinder merken, dass sie wichtig sind und jeder Einzelne von ihnen ernst genommen wird. Sie lernen, Probleme selbständig zu lösen und damit umzugehen.

Resilienz ist...
... die Fähigkeit, den eigenen Kummer zu kanalisieren, statt zu explodieren.
... die Fähigkeit, negative Gefühle in positive Emotionen umzugestalten.
... die Fähigkeit, sich zu wehren.
... die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu meistern.
... die Fähigkeit, Rückschläge auszuhalten und mit Frustrationen umzugehen.
... die Fähigkeit, die Wunden der eigenen Seele zu heilen.
... der Mut, Herausforderungen anzunehmen.
... die Fähigkeit, um Hilfe zu bitten und Alternativen zu suchen.

Die Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, kann ein entscheidender methodischer Weg sein, genau dies zu erreichen. Kinder lernen in Partizipationsprozessen, Verantwortung zu übernehmen. Sie leben und erleben immer neue Möglichkeiten und Handlungen, um mit neuen Situationen und Übergängen umgehen zu können.
Sie sind somit aktive Mitgestalter ihres eigenen Lebens, können mit ihren Ressourcen umgehen und sie effektiv nutzen, um aus schwierigen Lebenslagen oder Situationen gestärkt hervorzugehen.

2.2 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen

Dies geschieht bei uns durch das Übertragen bzw. Übernehmen einer Aufgabe wie z.B. die Kannen mit den Getränken aus der Gruppe in den Garten bringen, das Tischdecken beim Mittagessen. Übernimmt ein Kind eine solche Aufgabe, kann durch die erfolgreiche Bewältigung das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit gestärkt werden, das Kind übernimmt Verantwortung für sein Tun und evtl. auch für andere. Klappt das Vorhaben nicht, geben wir dem Kind Hilfestellung oder beziehen ein älteres Kind ein, welches das Kind begleitet und unterstützt. Durch mehrmaliges Wiederholen der Aufgabe erhält das Kind Sicherheit und Übung.

Basiskompetenzen sind die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität. Es sind die grundlegenden Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die ein Kind braucht, um mit anderen Kindern und Erwachsenen zu kommunizieren.
Basiskompetenzen zu stärken ist unser Leitziel der pädagogischen Arbeit.

2.2.1 Personale Kompetenzen

Selbstkompetenz beinhaltet ein positives Selbstwertgefühl und ein positives Selbstkonzept. Diese Kompetenz erlernen Kinder, indem sie in ihrer ganzen Persönlichkeit angenommen und geliebt werden.
Motivationale Kompetenzen sind Autonomie erleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen. Autonomie und Kompetenz erleben Kinder, indem sie die Möglichkeit bekommen, selbst Entscheidungen im Alltag zu treffen, in konkreten Situationen Probleme zu lösen und letztendlich eigenverantwortlich zu handeln. Kognitive Kompetenzen umfassen Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit und Phantasie, sowie Kreativität. Der Mensch ist von Geburt an Konstrukteur seiner Umwelt. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis durch den Austausch mit anderen. Die Verantwortung für die Steuerung der Bildungsprozesse liegt jedoch bei den Erwachsenen. Durch regelmäßige Wiederholungen im Alltag und die Möglichkeiten, eigene Ideen umzusetzen, lernen Kinder ihre Umwelt und sich kennen.
Zu den physischen Kompetenzen zählen Grob- und Feinmotorik sowie die Körperspannung. Diese erlernen Kinder im Alltag, indem sie drinnen und draußen spielen, turnen und sich bewegen. Die Räume und Materialen zu stellen, um den

Kindern Angebote anzubieten, bei denen sie ihren Körper erfahren können, ist Aufgabe der Erwachsenen. So bietet sich z.B. unser naturnah gestaltetes Außengelände als vorbereitete Umgebung mit Hügel, Kletterwand, Rutsche und vielem mehr an, motorische Fähigkeiten zu üben. Auch z.B. bei regelmäßigen Waldtagen werden die physischen Fähigkeiten erprobt und gefördert.

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Neben der Förderung des Kindes als Einzelperson geht es in diesem Bereich um soziale Kompetenz, Werte, Orientierung und um die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme mit allen Rechten und auch Pflichten. Dies ist die Grundlage dafür, sich in der sozialen Gemeinschaft zu integrieren.

Diese Kompetenz fördern wir in unserer Kindertagesstätte, indem wir den Kindern die Möglichkeit bieten, soziale Kontakte zu knüpfen, die durch Sympathie und gegenseitigem Respekt entstehen. Durch Rollenspiele, Bilderbücher und Gespräche in der gesamten Gruppe entwickeln sie die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzuversetzen und lernen somit Gefühle einzuordnen.

Konfliktlösungsstrategien erlernen die Kinder z.B. im Alltag bei kleineren und größeren Konflikten. Je nach Situation steht das pädagogische Personal beratend und anleitend zur Seite.

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz

Lernen ist kein mechanischer Vorgang, bei dem bereits vorhandenes Wissen durch Dritte weitervermittelt und individuell angeeignet wird. Sobald ein Kind auf die Welt kommt, beginnt das Lernen. Im Vordergrund unserer Kita steht im Alltag das gemeinsame Erforschen von Dingen, Ereignissen und Vorgängen.

Da sich unsere Kinder in altersgemischten Gruppen befinden, treffen nicht nur unterschiedliche Altersgruppen, sondern auch unterschiedliche Entwicklungsstände aufeinander. Dies ist eine Chance für die Kinder, neue Kompetenzen zu erwerben und bereits Erworbene auszubauen. Wenn ein 3-jähriges und ein 6-Jähriges Kind gemeinsam „Mensch-ärgere-dich-nicht“ spielen, hilft das Ältere dem Jüngeren. Entweder zählt das größere Kind gemeinsam mit dem Kleineren, spricht diesem die Augenzahl des Würfels vor oder hilft ihm beim Abzählen der Felder. Das jüngere Kind wird bei regelmäßiger Wiederholung des Spiels den Würfel und den Spielablauf mit

den Regeln selbst erlernen. Das ältere Kind konnte und musste sich überlegen, wie es möglich ist, dieses Spiel mit einem jüngeren Spielpartner zu spielen.

Durch Projektarbeit und Arbeit in Kleingruppen wird die lernmethodische Kompetenz besonders gefördert, wobei der Schwerpunkt des Lernens sich auf jene Lebensweltaspekte richtet, die die Kinder als selbstverständlich betrachten.

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Die Entwicklung dieser Basiskompetenz soll das Kind stärken, mit Belastungen und Veränderungen angemessen umzugehen bzw. diese zu bewältigen. In der Pädagogik spricht man von Resilienz, die das Kind befähigt Schwierigkeiten zu meistern, Herausforderungen anzunehmen und ein angemessenes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Dabei unterstützen Eigenschaften wie Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Beziehungsfähigkeit, Mut und Entschlossenheit die Entwicklung resilienten Verhaltens beim Kind.

Uns ist wichtig, eine gute Beziehung zum Kind herzustellen, die auf gegenseitigem Vertrauen beruht, die Sicherheit und Anerkennung vermittelt sowie Nähe und Distanz zulässt.

Wir unterstützen das Kind in seiner Selbständigkeit, indem es z.B. mithilft, den Tisch zu decken, oder eigenverantwortlich mit Werkzeug umgeht. Wir ermuntern es, Herausforderungen anzunehmen, sei es beim Überwinden von Hindernissen oder auch im Umgang mit schwierigen Situationen.

Wir wertschätzen das Kind und unterstützen seinen Eigenwillen, indem wir ihm weitestgehend ermöglichen, seine Vorstellungen im Kindergartenalltag umzusetzen.

Wir bieten dem Kind Gesprächskreise, Bilderbuchbetrachtungen und Geschichten, um sich mit Problemsituationen auseinanderzusetzen und Lösungsstrategien zu entwickeln, die es dann in realen Situationen bei Streit oder Meinungsverschiedenheiten anwenden kann.

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule wird gemeinsam mit dem Kind vorbereitet und gestaltet, so dass das Kind sich sicher fühlt.

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele

Bildung und Erziehung heißt, das Kind bei seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Persönlichkeit zu begleiten. Die Bildungsbereiche unterstützen das Kind in seiner Entwicklung im Hinblick auf die Gesellschaft, die Schule, das Leben.

2.3.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte, die zum Verbund Evangelischer Kindertagesstätten in der Region Augsburg (ekita.net) gehört. Dadurch steht die religiöse Bildung im Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit. Kinder stellen Grundfragen nach dem Anfang und Ende, dem Sinn des Lebens, dem Wert ihres Selbst, nach Leben und Tod. Die Kinder werden in ihrer Glaubensbereitschaft gefördert. Das heißt, Gott kennen zu lernen, Achtung vor der religiösen Überzeugung anderer zu haben und Wertmaßstäbe für das eigene Handeln zu entwickeln. Die Kinder werden in das kirchliche Gemeindeleben eingeführt, und religiöse Erziehung wird im Alltag gemeinsam gelebt.

Damit Kinder den christlichen Glauben erfahren und erleben können, bieten wir folgende Angebote als festen Bestandteil unserer Arbeit an:

- kirchliche Feste im Jahreskreis (Erntedank, St. Martin, Advents- und Weihnachtsfeste, Ostern)
- regelmäßige Gottesdienste
- Teilnahme am öffentlichen Gemeindeleben
- gemeinsame Tischgebete
- wöchentliche Andacht
- religiöse Projekte (z.B. Schöpfung, Wir sind alle Kinder dieser Welt)
- Teilnahme am Kinder-Bibel-Tag
- Gespräche über die Sinnfragen des Lebens, um Kindern Hilfestellung zu geben, in den Lebenszusammenhängen einen tiefen Sinn zu erkennen.

Dies geschieht vor allem in Wort, Lied und Spiel. Bei allem kommt es darauf an, die Erlebniswelt der Kinder miteinzubeziehen. Fragen, die die Kinder im Alltag stellen,

werden aufgegriffen und besprochen oder zu einem längerfristigen Thema gemacht. Die größte Rolle im Alltag spielt die Vermittlung von ethischen Werten, bzw. der achtsame Umgang miteinander. Unsere christlichen Grundwerte bilden dabei die Basis unseres pädagogischen Handelns, z.B. Urvertrauen finden, Hoffnung erfahren, Geborgenheit und Orientierung erleben.

2.3.2 Sprachliche Bildung

Kinder lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend erzählen zu können. Sie erweitern und verfeinern Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand.

Dies geschieht im Alltag z.B. durch das Vorlesen von Bilderbüchern, Rollenspiele, die Erzieherin als Sprachvorbild, Literacy Projekte, Lieder und Fingerspiele.

Überprüft und dokumentiert wird die Sprachentwicklung der Kinder u.a. durch die Beobachtung mit Hilfe von SISMIK, SELDAK und SELSA. Anhand der Auswertung dieser Beobachtungsbögen kann festgestellt werden, ob ein Kind am Vorkurs Deutsch teilnehmen sollte.

Der Vorkurs Deutsch findet in Zusammenarbeit mit der Schule statt.

Die Einrichtung wurde im Rahmen der Teilnahme am Projekt "Sprachberatung" (2008 – 2010) des Evangelischen Kita Verbands zertifiziert. Inhalte der Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen waren z.B.: Grundwissen über Sprache, Sprachwissen und Sprachauffälligkeiten, Literacy-Erziehung, Gesprächskultur, Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und Vernetzung und Kooperation.

Anknüpfend an diesem Projekt nehmen wir als Verbundkita an der BISS-Initiative teil. „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm. Im Rahmen des Programms werden die in den Bundesländern eingeführten Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüft und weiterentwickelt. Dafür arbeiten Verbünde aus Kindertageseinrichtungen und Schulen eng zusammen, setzen abgestimmte Maßnahmen der Sprachbildung und Sprachförderung um und tauschen ihre Erfahrungen darüber aus. Die ausgewählten Maßnahmen sind in der Expertise zum Programm in Form von Modulen für den

Primar-, den Elementar- sowie den Sekundarbereich beschrieben. Sie sollen eine durchgängige wirksame Förderung von Kindern vom Beginn institutioneller Betreuung bis zum Ende der Sekundarstufe in den zentralen sprachlichen Kompetenzen ermöglichen.

Das Programm unterstützt die erforderliche Fortbildung und Weiterqualifizierung der teilnehmenden Erzieherinnen und Erzieher sowie der Lehrkräfte. Es wird wissenschaftlich ausgestaltet und koordiniert von einem Trägerkonsortium, das den am Programm Beteiligten ein Beratungs- und Unterstützungssystem zur Verfügung stellt. Dieses besteht zum einen aus qualifizierten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, die die Verantwortlichen der Bundesländer, der Bildungsträger und der Verbünde bei der Umsetzung der Maßnahmen fachlich unterstützen. Zum anderen wird eine Internet-Plattform bereitgestellt, auf der Materialien zu den Diagnose- und Förderkonzepten in Form sog. Tools, das heißt Werkzeugen für die pädagogische Praxis, eingestellt und Foren für den fachlichen Austausch eingerichtet werden.

2.3.3 Mathematische Bildung

Die Mathematik mit ihren Formen, Zahlen, Mengen und Wiederholungsstrukturen ist ein ständiger Begleiter im Alltag in unserer Einrichtung. Das Kind lernt sie im Umgang und anhand der Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien wie Bausteinen, Naturmaterialien, Perlen oder in Alltagssituationen wie Kochen, Backen, Einkaufen, Tischdecken und Aufräumen. Sogenannte mathematische Vorläuferfähigkeiten werden spielerisch erlernt, indem das Kind die Möglichkeit erhält, zu zählen, Mengen zu ordnen, Raumlage, Situationen und Formen zu erkennen und zu benennen.

2.3.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Kinder erhalten in unserer Einrichtung vielfältigen Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen. Sie haben Freude am Beobachten von Phänomenen, am Erforschen und Experimentieren. Wir möchten jedes einzelne Kind für verschiedene Wissensgebiete begeistern, seinem Experimentierdrang Raum geben und kindgerechte Möglichkeiten des Forschens eröffnen. Im Alltag wird die naturwissenschaftliche Bildung situationsabhängig immer wieder zum Thema, z.B. beim Entdecken von Insekten im Garten, beim Pflegen des Nutzgartens, bei Waldtagen, beim Pflegen unseres Aquariums und vielem mehr.

Unsere Lernwerkstatt "Forschen und Experimentieren" bietet den Kindern die Möglichkeit, Materialien zu nutzen, die Forscher- und Experimentierlust anregen und herausfordern. Dazu gehören z.B. Messbecher in verschiedenen Größen, Lupen, Magnete, Maßbänder, Waagen, Stethoskope, ein Overheadprojektor und vieles mehr.

Die Phänomene des Alltags und der Umwelt faszinieren die Kinder. Das Kind ist bestrebt, Antworten auf Fragen wie "Warum ist das so?" oder "Wie funktioniert das?" zu bekommen.

2.3.5 Umweltbildung

Umwelterziehung bedeutet für uns, den Kindern die Natur als Spiel- und Lernwelt begreifbar zu machen. Durch die spielerische Auseinandersetzung mit und in der Natur können die Kinder ganzheitliche Erfahrungen sammeln und Zusammenhänge verstehen. Diese Erfahrungen führen zu einem respektvollen Umgang mit der Natur.
Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung vielfältige Möglichkeiten, die Natur mit allen Sinnen zu erleben, z.B. durch:

- das naturnah gestaltete Außengelände
- die Pflege des Nutzgartens
- naturbezogene Projekte
- Bereitstellen von Naturmaterialien in allen Bereichen (Bauen, Gestalten etc.)
- Experimente
- Einsatz von verschiedenen Medien und Büchern
- Waldtage, in denen wir Jahreszeiten und die damit zusammenhängenden Vorgänge in der Natur beobachten, Waldtiere und deren natürliche Lebensräume kennenlernen, Wachstum von einheimischen Pflanzen erfahren und einen respektvollen Umgang mit der Natur leben.
- Mülltrennung, Recycling und Upcycling
- Aktionen wie Prima Klima, hier werden vor allem die Themen Wasser, Wind und Sonne aufgegriffen.
- Regeln wie: Heizung zu - Fenster auf...

2.3.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir mit verschiedenen Medien. Angefangen bei der CD / DVD, über die Bilderbücher und Geschichten bis hin zum PC und

Filmvorführungen, PowerPoint-Präsentationen auf dem Beamer und elektronischen Bilderrahmen. Die Kinder dürfen von zu Hause Bilderbücher, CDs mit Liedern oder Geschichten mitbringen und diese im Freispiel anhören. Bücher stehen den Kindern zur freien Verfügung oder werden als gezieltes Angebot in der Gruppe erarbeitet.
Im täglichen Morgenkreis werden Geschichten vorgelesen und auch manchmal von den Kindern bildnerisch dargestellt oder nacherzählt.
Eltern können sich als Lesepaten anbieten.
Erste Erfahrungen machen die Kinder unserer Einrichtung mit dem Umgang der Digitalkamera oder erleben Erzieherinnen mit der Videokamera.
So werden alle Projekte von Erzieherinnen und Kindern durch Fotos dokumentiert oder auch besondere Ereignisse wie Theateraufführungen mit der Videokamera festgehalten.

2.3.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Im Kindesalter sind ästhetische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung eng verknüpft. Frühpädagogik und Kunst sind eng miteinander verwoben.
Kinder erleben Kunst, Ästhetik und Kultur in ihrer ganzheitlichen Vielfalt. Kreatives Gestalten, Malen, Basteln und Werken sind in unserem Tagesablauf fest verankert. Anhand vieler Techniken können wir mit den Kindern verschiedene Themen und Projekte erarbeiten, etwas erschaffen, schöpferisch sein.

In unserem Atelier, bestehend aus Kreativraum und Holzwerkstatt, erhält jedes Kind die Möglichkeit mit unterschiedlichen Werkzeugen und Materialien umzugehen und sich damit zu erproben.
So findet es im Kreativbereich Farben, Stifte, Papiere, Modelliermasse, Upcyclingmaterial (Deckel, Dosen, Plastikflaschen, Joghurtbecher...) sowie Scheren, Pinsel, Webrahmen, Siebe, Nähmaschinen und vieles mehr.
In der Holzwerkstatt findet es Sägen, Hammer, Bohrer, Feilen, Zangen, Nägel, Schrauben, Muttern, Sandpapier, Holz und mehr.
Der Großteil dieser Materialien und Werkzeuge steht den Kindern frei zur Verfügung. Nur wenige Dinge dürfen aus Sicherheitsgründen nur im Beisein des pädagogischen Personal verwendet werden.

Das Kind schlüpft gerne in andere Rollen. Um diesem Bedürfnis nachzukommen, bieten wir ihm verschiedene Handlungsmöglichkeiten im Rollenspielbereich mit Puppen- und Verkleidungsecke.
Hier entstehen Rollen- und Stehgreifspiele mit spontanen Rollen, selbst agierend oder auch mit Handpuppen. Dies ermöglicht den Kindern oft die Verarbeitung von Erlebtem.

Kulturelle Bildung erleben die Kinder sehr vielfältig durch verschiedene Exkursionen und Aktionen, wie z.B. das Puppenkisten-Museum, Stadtführungen, Theaterbesuche oder Auftritte von Theatergruppen und Liedermachern in unsere Kita.

2.3.8 Musikalische Bildung

Kinder haben Freude daran, den Klängen, Geräuschen und Tönen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Material zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist ein Teil ihrer Erlebniswelt. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude, Resilienz und emotionaler Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen. Stimmbildung und Sprachbildung sind miteinander verknüpft. Die Stimme ist das elementarste und persönlichste Instrument, auf dem Kinder sich von Geburt an in die Welt hineinspielen. Musik trainiert aktives Zuhören und beeinflusst die Entwicklung vielfältig.

- Durch das gemeinsame Singen im Morgenkreis.
- Lieder werden mit verschiedenen Instrumenten begleitet.
- Klanggeschichten werden erzählt und mit Instrumenten begleitet.
- Kreisspiele und Lieder werden mit rhythmischen Körperinstrumenten wie Klatschen, Stampfen oder Fingerschnipsen gestaltet.
- Bei Bewegungsspielen in der Turnhalle lernen die Kinder, verschiedene Rhythmen und Parameter in Bewegung umzusetzen.

2.3.9 Bewegungserziehung, Sport

Bewegung heißt Entwicklung, sich Bewegen bedeutet Vorankommen. Kinder brauchen Bewegung, um all ihre Sinne ausprobieren und entwickeln zu können, über Bewegung

erfahren sie die Welt und sich selbst. Über Bewegung vermittelt sich die Beziehung zwischen Körper, Seele und Intellekt. Wenn Kinder in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt werden, schlägt sich dies in motorischen und kognitiven Defiziten nieder. Sie am Ausleben ihres natürlichen Bewegungsbedürfnisses zu behindern, bedeutet, sie langfristig in ihren körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklungsmöglichkeiten zu behindern. Wenn wir erwarten, dass Kinder still auf dem Stuhl sitzen, nicht zappeln oder rumturnen, tun wir wahrscheinlich nur uns, nicht aber ihnen etwas Gutes.

Konkret bedeutet dies umgesetzt für unsere Kindertagesstätte: Bewegung ist über den ganzen Tag möglich. Wir werden dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht, indem wir ihnen verschiedene Möglichkeiten, Materialien und vorbereitete Räume bieten.

Beispielsweise können die Kinder im Freispiel in Kleingruppen in der Turnhalle toben oder selbst initiiert tanzen, jonglieren, rennen, Ball spielen, balancieren.

Auch bedeutet Bewegung für uns, mit den Kindern verschiedene Ausflüge und Spaziergänge zu unternehmen, Spielplätze in der Umgebung zu erkunden, im Garten zu spielen oder Waldtage zu organisieren.

2.3.10 Gesundheitserziehung

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO ist Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheit ist mehr als nur ein Freisein von Krankheit.

Gesundheitsförderung im Kindergarten ist ein Prozess, der darauf zielt, Kinder zu befähigen, ihre eigene Gesundheit zu stärken. Wenn Kinder lernen, was gesunde Ernährung heißt, wie wichtig frische Luft und viel Bewegung ist, dann schafft dies eine gute Basis.

Die Kinder lernen im Kindergarten:

- etwas über eine ausgewogene Ernährung
- Essen als Genuss und Gemeinschaftserlebnis
- Tischmanieren und Esskultur
- gemeinsames Zubereiten von Speisen
- Essen als ganzheitliche Erfahrung

Wir vermitteln den Kindern Grundkenntnisse in Körperpflege und Hygiene, wie das Händewaschen nach dem Toilettengang, diese sauber zu hinterlassen, das Händewaschen vor jeder Mahlzeit, sowie das Zähneputzen nach dem Mittagessen.
Durch Bewegungs- und Entspannungsübungen lernen die Kinder den eigenen Körper wahrzunehmen, um Verantwortung für den eigenen Körper zu entwickeln.

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Eingewöhnung

Um einem Kind den Übertritt von der gewohnten und vertrauten Lebenswelt in die noch unbekannte Lebenswelt des Kindergartens zu erleichtern, ist uns die Zeit der Eingewöhnung besonders wichtig. Diese erfolgt individuell nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder und Eltern.

Wir haben uns bewusst dagegen entschieden, nach einem bestimmten Modell zur Eingewöhnung (z.B. Berliner Modell) zu arbeiten, da wir mit dieser Form der Eingewöhnung, dem individuellen Eingehen auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern, sehr gute Erfahrungen gemacht haben.

Die Aufnahme eines Kinds ohne Eingewöhnung ist nicht möglich. Wir bitten Eltern, sich Zeit für die Eingewöhnung zu nehmen.
Eltern sind für uns wichtige Partner, denn sie kennen ihr Kind genau und können daher die Bedürfnisse und Befindlichkeiten ihres Kindes am besten erkennen und einschätzen.

Der erste Trennungsversuch sollte frühestens nach einem Tag eingeplant werden. Dies sprechen wir im Vorfeld mit den Eltern gemeinsam ab.
Die erste Trennung sollte nicht länger als 30 Minuten dauern. Je nach Verlauf der ersten Trennung kann diese am nächsten Tag nach gemeinsamer Absprache verlängert werden.

<u>Hier noch einige weitere wichtige Tipps, die wir allen Eltern an die Hand geben:</u>

- Eltern sollten sich bewusst von ihrem Kind verabschieden.

- Das Kind sollte einen Begleiter (Kuscheltier o.ä.) von zu Hause mitnehmen dürfen.
- Auch wenn das Kind weint, sollten sich die Eltern trotzdem verabschieden und die Einrichtung (oder den Gruppenraum) für die vereinbarte Zeit verlassen. Das Kind muss seine Gefühle wie Protest, Angst, Trennungsschmerz, Wut und Trauer zum Ausdruck bringen dürfen (Gefühlsäußerungen sind normal).
- Abschiedsrituale helfen dem Kind und auch den Eltern, die Trennungen besser zu bewältigen. z. B. Winken am Fenster, noch ein Bussi etc.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn die Erzieherinnen als sichere Bezugspersonen akzeptiert werden, d.h. wenn das Kind sich von ihnen trösten und beruhigen lässt. Dann entwickelt es eine gute Grundstimmung und Interesse am Gruppengeschehen. Es hat dann einen großen Schritt in Richtung Selbstständigkeit geschafft.

Für die Eltern ist das Verlassen des Hauses in dieser Zeit nicht zwingend nötig. Wir bieten ihnen einen Raum an, um sich zurückziehen zu können, einen Kaffee zu trinken oder ein Buch zu lesen.

2.4.2 Tagesgestaltung und –struktur

7.30 Uhr – 8.15 Uhr	Frühdienst / Ankommen und Begrüßung der Kinder in der Waschbärengruppe
8.30 Uhr	Beginn der pädagogischen Kernzeit. (Ende 12:30 Uhr) Ankommen und Begrüßung der Kinder in allen Gruppen / Freispiel
9.00 Uhr – 9.20 Uhr	Morgenkreis
Anschließend	Freispiel Die Kinder suchen sich ihre Spielpartner und Lernwerkstätten selbst aus. Sie können an verschiedenen Angeboten des pädagogischen Personals teilnehmen. Für die integrativen Kinder finden in dieser Zeit an verschiedenen Tagen auch die Therapien statt.

	Es steht in den Räimen immer ein gedeckter Tisch mit Getränken für die Kinder bereit, an dem sie jederzeit Brotzeit machen können.
11.30 Uhr – 13:30 Uhr	fließendes Mittagessen / anschließend haben die Kinder die Möglichkeit, sich auf der Trauminsel auszuruhen oder wieder ins Freispiel zurück zu kehren.
ab 13 Uhr	findet für die Schulkinder eine Hausaufgabenbetreuung über einen Zeitraum von maximal 1 - 1,5 Stunden statt. Nach der Hausaufgabenbetreuung begeben sich auch die Schulkinder ins Freispiel in den verschiedenen Lernwerkstätten oder nehmen an einem Angebot des pädagogischen Personals teil.
17.00 Uhr (freitags 16 Uhr)	Die Einrichtung schließt.

2.4.3 Bedeutung des Spiels

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (Friedrich Wilhelm August Fröbel)

Das Spiel ist die angemessene Form kindlicher Auseinandersetzung mit der Welt. Im Spiel verarbeiten Kinder ihre Eindrücke, entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten, zeigen Eigeninitiative, konzentrieren sich und kooperieren mit anderen. In der Freispielsituation suchen die Kinder sich aus, was sie mit wem, wo und wie lange spielen wollen.

Die Freispielsituation in der Kindertagesstätte bietet besonders gute Möglichkeiten für uns, einzelne Kinder und die Interaktion in der gesamten Kindergruppe zu beobachten, sowie die speziellen Interessen oder das, was die Kinder gegenwärtig beschäftigt, herauszufinden. Freies Spiel hat die gleiche pädagogische Bedeutung wie Aktivitäten unter Anleitung von Erwachsenen. Das Freispiel findet parallel zu speziellen Angeboten und Aktivitäten und während des ganzen Tages statt und stellt eine Wahlmöglichkeit für die Kinder dar, bei dem sie weder unter – noch überfordert werden.

Wichtige Voraussetzungen für das Freispiel sind:

- Anregende Bedingungen und Spielmaterialien drinnen und draußen für eigeninitiiertes und ressourcenorientiertes Lernen (verschiedene Lernbereiche).
- Rückzugsmöglichkeiten, Bewegungsmöglichkeiten, Aktionsmöglichkeiten (zweite Ebenen, Turnhalle, Nebenraum, Kuschelecken, Garten etc.).
- Genügend Platz und die Möglichkeit, auch mal lauter zu sein.
- Erwachsene, die nicht nur Aufsicht führen, sondern bei Bedarf als Spielpartner zu Verfügung stehen und selbst Ideen und Anregungen einbringen.
- Absprachen, Regelungen und Orientierung, quasi Rahmenrichtlinien des Handelns (z.B. Abmeldetafeln in den Gruppen)
- Kein Nacheinander von pädagogischen Angeboten und Freispiel, sondern ein Nebeneinander.
- Im Tagesablauf ist das Freispiel der wichtigste Bestandteil des Kita-Alltags und somit auch die wichtigste Lernform des Kindes.

2.4.4 Angebotskonzept

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal unserer Kindertagesstätte ist die Öffnung der Gruppen. So werden die engen Grenzen der traditionellen Arbeit in der Kindertagesstätte überschritten, und die Kooperation zwischen dem pädagogischen Personal und den Kindern tritt in den Vordergrund.

Hierin besteht die Voraussetzung für:

- Differenziertes Arbeiten in altersgemischten Gruppen
- Breites Spektrum an Spiel- und Aktionsmöglichkeiten
- Alternativen und Wahlmöglichkeiten für die Kinder
- Gleichzeitigkeit verschiedener Angebote und Aktivitäten
- Optimale Nutzung und Gestaltung der Räume
- Freie Wahl des Spielpartners
- Freie Wahl der Bezugspersonen
- Austausch und Zusammenarbeit zwischen Kolleginnen
- Vielfältigere Kooperationsbeziehungen mit den Eltern

Die Öffnung der Gruppen bedeutet mehr als offene Türen und die Möglichkeit der Kinder, nach Wunsch in alle Räume und zu allen Erzieherinnen zu gehen.
Eine längerfristige Planung und ein regelmäßiger Austausch im Sinne einer Erfolgskontrolle sind ebenso unerlässlich wie eine vorbereitete Umgebung, die die Kinder zum Entdecken, Forschen, Experimentieren, Spielen und ganzheitlichem Lernen anregt.

Unser pädagogischer Ansatz fordert uns immer wieder aufs Neue heraus. Wir sind ständig aktiv, beobachten, begleiten und unterstützen die Kinder bei ihrer Weiterentwicklung und lernen jeden Tag Neues hinzu. Gemeinsam mit den Kindern erleben wir den Alltag, lernen miteinander und voneinander.

Bei unserer Arbeit lassen wir uns durch aktuelle oder zukünftige Ereignisse zu Hause, in der Kita oder im Erlebnisbereich der Kinder Impulse geben.

Beispiele hierfür sind z.B. die Baustelle neben der Kita, das Interesse der Kinder an einem bestimmten Thema oder einer bestimmten Fragestellung, aber auch Jahreszeitenrituale, Ausflüge und Feste.

Wir greifen die Ideen, Interessen und Fantasien spontan auf und entwickeln mit den Kindern "Lernabenteuer". Der lebensnahe Bezug in allen Lernbereichen ermöglicht es, die Fähigkeiten zu erweitern, zu begreifen, mitzugestalten, eigene Gedanken einzubringen und sich selbst als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft zu erfahren.

Daraus resultiert, dass die meisten Inhalte sich aus dem entwickeln, was Kinder und Erwachsene erleben und an Themen mitbringen.

Die Rechte der Kinder sind für uns genauso wichtig, wie die der Erwachsenen (Eltern, Großeltern, Erzieherinnen ...). Im Umgang miteinander lernen die Kinder, dass aus Rechten auch Pflichten entstehen.

Partizipation ist ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Ansatzes. Deshalb geht es bei uns um Mitsprache statt Bestimmung, um Beteiligung statt Anordnung, um Konsequenz statt Strafe.
Kinder verschiedenen Alters in einer Gemeinschaft zusammen zu fassen, bietet viele Chancen und Vorteile für alle Beteiligten.
Jede Form von Altersmischung erfordert verstärkte Aufmerksamkeit von Seiten des pädagogischen Personals und kooperative, gruppenübergreifende Arbeitsformen, denn die unterschiedlichen Interessen und Entwicklungsstadien der Kinder müssen besonders beobachtet und berücksichtigt werden.
Voraussetzungen bzw. Bedingungen für Qualität von Altersmischung sind:

- Altersangemessene und differenzierte Angebote und Aktivitäten
- Wahlmöglichkeiten für die Kinder
- Öffnung der Gruppen
- Kooperation und gemeinsame Verantwortlichkeit innerhalb des Teams
- Wechselnde Zusammensetzung der Kleingruppen
- Rückzugsräume mit entsprechender Gestaltung für die Kleinen ebenso wie für die Großen
- Planung der Angebote / Aktivitäten gemeinsam mit den Kindern

Wir ermöglichen den Kindern dadurch:

- Geschwisterähnliche Situationen
- Größeres Spektrum an parallelen Entwicklungsstadien, Fähigkeiten und Interessen und damit eine Fülle von Anregungen
- Die Jüngeren lernen von den Älteren
- Die Älteren lernen, sich um die Jüngeren zu kümmern und zu sorgen
- Der Alltag wird für alle Beteiligten vielfältiger und interessanter
- Unterschiede in der Entwicklung einer Altersgruppe fallen weniger ins Gewicht
- Eine größere und individuellere Auswahl an Spielpartnern wird möglich

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind die Beziehungen aller Kinder der Kindertageseinrichtung zueinander sowie zu allen Fachkräften. Den Kindern bietet sich die Möglichkeit, jederzeit ihre Stammgruppe zu verlassen, um in einer anderen Gruppe bzw. in anderen Räumlichkeiten zu spielen.
Die Kinder lernen sich untereinander kennen und erweitern ihr soziales Umfeld.
Auch der Garten ist Treffpunkt für gemeinsames Spiel.

Anhand sogenannter Abmeldetafeln dürfen sich die Kinder (in Absprache mit dem pädagogischen Personal ihrer Gruppe) in andere Spielbereiche „abmelden".
Vom pädagogischen Personal werden gezielte Angebote in Kleingruppen übergreifend angeboten.

2.4.5 Projektarbeit

Projektarbeit erfordert Planung und Kooperation im Team und eine Neubestimmung der Rolle der Erzieherin.
Projektarbeit ist nur gemeinsam zu realisieren.
Projektarbeit bedeutet nach unserem Verständnis:

- die Kinder in Themenwahl und Planung einbeziehen
- über einen längeren Zeitraum an einem Thema „dranbleiben"
- mit diesem Thema die elementaren Interessen und Fragen der Kinder aufgreifen
- Lebenssituationen und zentrale Fragen berücksichtigen
- die Gedanken, Kenntnisse und Erklärungen der Kinder erkunden und in Schrift und Bild festhalten
- das Vorgehen gemeinsam mit den Kindern planen
- der Weg ist das Ziel, nicht ausschließlich das „Produkt", nicht immer ein bestimmtes vorher festgelegtes Ergebnis
- sich einem Thema von verschiedenen Seiten nähern
- alle Sinne zum Einsatz bringen können
- Kleingruppenarbeit und Kooperation fördern
- Durchschaubarkeit, Nachvollziehbarkeit der Projektentwicklung
- Einbeziehung Dritter: Eltern, Kirchengemeinde, Gemeindeverein, Fachexperten
- Projekte dokumentieren um dadurch Lernprozesse zu erkennen

Ganz wichtig ist auch eine flexible Zeitplanung: Nicht alle Schritte bis ins kleinste Detail vorweg planen, aber sehr wohl dort, wo frühzeitige Planung unerlässlich ist.
Veränderungen sind möglich, neue Fragen können auftauchen, Umwege beschritten werden… Das heißt aber auch: spontane Bedürfnisse nicht mit dem Hinweis „heute ist doch Projekttag“ frustieren (wenn frischer Schnee liegt, wird ein Schneemann gebaut…), denn: Projektarbeit soll dem wirklichen Leben entsprechen und ihm nicht im Wege stehen.

2.4.6 Kinderkonferenzen / Gemeinsames Gestalten von Bildungsprozessen

„Früh übt sich…“, auch demokratisches Verständnis und Handeln will gelernt sein. Wenn Kinder die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln sollen, eigene Interessen aktiv zu vertreten, sich um gemeinschaftliche Belange zu kümmern und in diesem Sinne Verantwortung zu übernehmen, so brauchen sie die Erfahrung eigener Gestaltungs- und Handlungsspielräume.
Die Kinderkonferenz stellt für die Kinder hierfür ein Erprobungsfeld dar und soll den Kindern die Gelegenheit geben, sich Gehör zu verschaffen und ernst genommen werden.
Die Kinder können z.B. mitbestimmen, welche Anschaffungen getätigt werden sollen, wie die Räume genutzt und eingerichtet werden, welche Regeln gelten und welche Aktivitäten geplant werden sollen. Auch einfache Dinge wie z.B. die Entscheidung darüber, ob und welche Laternen zu St. Martin gebastelt werden sollen, können Thema einer solchen Kinderkonferenz sein.
Entscheidungen, die den Alltag der Kindertagesstätte betreffen, werden mit der Gruppe und den Erzieherinnen gemeinsam getroffen.

<u>Ablauf einer Kinderkonferenz:</u>

- Einstieg mit einem Begrüßungsritual
- Die Erzieherin stellt das Thema vor (anschaulich mit einem Plakat, Bildern o.ä.)
- Im Gespräch werden die Meinungen, Ideen und Anliegen der Kinder gesammelt und auf einem Plakat dokumentiert.
- Das Kind, das gerade spricht, hat eine Gesprächsfeder oder einen Gesprächsstein in der Hand.

- Jedes Kind darf sich nun entscheiden und seine Stimme abgeben (z.B. in Form von Klebepunkten auf einem Bild oder dem Legen von Muggelsteinen)
- Dokumentation für die Eltern

Die Kinder können individuelle Erlebnisse, Erfahrungen und damit verbundene Gefühle und Fragen in der Gruppe gemeinsam aufarbeiten.

- Die Kinderkonferenz dient zur Planung der Projektarbeit, zur Festsetzung von verschiedenen Regeln und zur Besprechung einzelner Begebenheiten der Gruppe.
- Die Kinder haben die Möglichkeit, ihren Kindergartenalltag durch eigene Entscheidungen mit zu gestalten.
- Kinder werden motiviert, eigene Ideen zu äußern. Sie werden in ihrem Selbstwertgefühl, ihrer Entscheidungsfindung und ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.
- Themen der Kinderkonferenz fördern die allgemeine Transparenz von Geschehnissen innerhalb der Gruppe oder des Hauses.
- Durch Abhalten von Kinderkonferenzen wird das Einfühlungsvermögen der Kinder gestärkt, Konfliktfähigkeit gefördert.
- Die Kinder lernen, ihre eigene Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und diese zu artikulieren.
- Die Kinder erfahren durch Kinderkonferenzen Selbstorganisation, das Begreifen von Zusammenhängen, die Akzeptanz anderer Meinungen und die demokratische Abstimmung von Entscheidungen.
- Kinderkonferenzen sind notwendig, um unser Bild vom Kind in unserer Arbeit umzusetzen.

<u>Beispiel: Planung Abschlussparty der Schulkinder:</u>

Die Schulkinder die die Kindertagesstätte zum Ende des Jahres verlassen, entscheiden gemeinsam in einer Kinderkonferenz, wie ihre Abschiedsfeier gestaltet werden soll. Dies betrifft nicht nur den Ort (Kita oder z.B. Bowlingcenter), sondern auch die Personen, die mit ihnen feiern. Die Kinder entscheiden selbst, ob nur sie gemeinsam mit dem pädagogischen Personal feiern möchten oder ob die Party mit

allen Kindern der Schulkindbetreuung stattfindet. Auch das pädagogische Personal wird von den Kindern ausgewählt. Nicht nur die aktuellen Bezugspersonen, die tagtäglich Hausaufgaben machen und für die Kinder da sind, sondern vielleicht auch eine andere Erzieherin, die die Kinder gerne dabei haben möchten oder gar die Kollegin, die die Kinder im Kindergarten betreut hat.
Auch die inhaltliche Gestaltung der Feier wird mit den Kindern besprochen. Sollen Spiele gespielt werden? Wenn ja, welche? Soll eine Party mit Disco gefeiert werden? Was gibt es zu essen? Gibt es die Möglichkeit Pizza zu bestellen? Mögen das alle? Wenn wir außerhalb feiern, kann man dort etwas essen?
Am Ende der Konferenz wird die Mitschrift mit den Beschlüssen der Kinder von allen Beteiligten unterzeichnet.

2.4.7 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Noch bevor wir als pädagogische Fachkräfte mit unseren eigenen Vorstellungen die Bildungsprozesse der Kinder mitgestalten, sind es die Räume, die den Kindern die Gelegenheit geben, sich aus eigener Initiative mit Tätigkeiten oder Themen zu beschäftigen, d.h. ihre Selbstbildungspotenziale zu entwickeln.
Räume, ob innen oder außen, sind ein Teil der frühkindlichen Bildung und Erziehung. Sie sind Ausgangspunkt vieler kindlicher Wahrnehmungen, Fragen und Forschung. Die Räume sind so ausgestattet, dass sie den Kindern erlauben, Orte, Zeitdauer, Materialien sowie Spiel- und Arbeitspartner selbst zu wählen.

Wir sehen das Haus mit allen Räumlichkeiten als „dritten Erzieher“. Aus diesem Grund berücksichtigen wir bei der Raumgestaltung, dass:

- ein ausgewogenes Verhältnis von Abgeschlossenheit und Transparenz hergestellt wird, damit die Kinder Rückzugsmöglichkeiten haben, jedoch das „Band“ zur Erzieherin aktiviert werden kann, indem sie uns rufen oder sehen können.
- die Räume und Materialien für die Kinder zugänglich sind und sich in „Kinderhöhe“ befinden.
- die Räume und Materialien die Sinne und die Interessen der Kinder anregen
- die Kinder innen wie außen ausreichend Raum für Bewegung haben

- die Facetten kindlichen Spiels unterstützt werden (Bauen, Konstruieren, Rollenspiele, Gestaltung, etc.)
- es Bereiche gibt, deren Funktion nicht definiert sind und die die Kinder mit eigenem Sinn füllen können.

Jeder Gruppenraum in unserer Einrichtung ist individuell als Lernwerkstatt oder Funktionsraum gestaltet. Die Öffnung der Gruppen gibt den Kindern die Möglichkeit, andere Räume zu besuchen und so auch andere Spiel- und Lernbereiche wahrzunehmen. Wir bieten den Kindern ein breites Spektrum, damit sie ihre Selbstbildungspotenziale weiter entwickeln können.

2.4.8 Verpflegungskonzept

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“

In dieser Volksweisheit steckt die Botschaft, dass Essen mehr bedeutet, als das Knurren des Magens zu beseitigen. Ob Brotzeit oder Mittagessen: wir versuchen mit den Kindern stets eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Grundsätze und Mittagessen:

Gesunde Ernährung und das Erlernen von Esskultur sind wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Das Essen wird den Kindern nicht auf die Teller verteilt, die Kinder dürfen sich die Speisekomponenten selbst nehmen. Dabei werden sie von der Pädagogin angeregt und beraten. Unsere Kinder werden bestärkt, alle neuen Speisekomponenten zu kosten und zu probieren. Aus Erfahrung wissen wir und die Kinder nach und nach, was schmeckt und was nicht. Mit der Speisenauswahl und -menge ist kein Zwang verbunden. Die Kinder werden beim Essen, welches fließend stattfindet, von mindestens drei Personen begleitet.

Vor und nach den Mahlzeiten waschen sich die Kinder Hände und Mund und putzen anschließend die Zähne.

Der Speiseplan wird am Freitag der Vorwoche bekanntgegeben.

Das Mitbringen selbst zubereiteter Speisen oder einer zusätzlichen Brotzeit für das Mittagessen der Kinder ist möglich.

Auch die Schulkinder essen je nach Schulschluss fließend.

Speisen- und Getränkeangebot

Unsere Speisen werden von der Firma „Fernküche Forster“ täglich frisch gekocht und angeliefert. Die Großküche aus Aindling legt Wert auf:

- Bio-Produkte und ist nach der EG Ökoverordnung zertifiziert.
- Sie kocht täglich frisch.
- Regionalität. Fernküche Forster bezieht viele Lebensmittel von regionalen Lieferanten und kocht somit nachhaltig.
- Die saisonale Abstimmung des Speiseplans.
- Vermeidung von Geschmacksverstärkern.
- Einen abwechslungsreichen Speiseplan unter Berücksichtigung anderer Kulturen oder Lebensanschauungen.

Unsere Getränke bekommen wir vom Frischedienst Neiber aus Donauwörth geliefert sowie von der Augusta Brauerei und Goldmännchen Tee.
Wir bieten den Kindern täglich verschiedene Teesorten, Saftschorlen, Mineralwasser und Kakao an.

Neben den wöchentlichen Obst- und Gemüsespenden von Eltern werden wir auch einmal pro Woche im Rahmen des „Schulfruchtprogramms“ von der Rollenden Gemüsekiste beliefert.

Fließende Brotzeit

Ihre Brotzeit bringen die Kinder von zu Hause mit. Wir empfehlen Vollkorn- oder Knäckebrot mit Wurst oder Käse, Müsli, Obst, Rohkost, Joghurt oder Quark. Das Frühstück sollte am Morgen frisch zubereitet und kindgerecht angerichtet sein.
Der Brotzeittisch ist am Vormittag und am Nachmittag während der Freispielzeit durchgehend für die Kinder eingedeckt und mit Getränken und von den Eltern gespendetem Obst und Gemüse bestückt.
Die Kinder decken nach dem Essen für die folgenden Kinder neu ein.
Auch wenn wir uns im Außengelände befinden, haben die Kinder die Möglichkeit an der fließenden Brotzeit teilzunehmen. Je nach Wetterlage ist dann auch draußen ein Tisch gedeckt.

Umgang mit Süßigkeiten

Ein Verbot oder den vollständige Verzicht von Süßigkeiten halten wir nicht für ratsam.
Den richtigen Umgang mit diesen Lebensmitteln müssen Kinder lernen.
Auch hier gilt das Prinzip „Alles in Maßen"!
Süße Lebensmittel gehören nicht an den Beginn einer Mahlzeit und sind als Zwischenmahlzeit nicht geeignet.
Da auch von unserem Essenslieferanten immer ein Nachtisch (Obst, Kuchen, Kekse, Pudding, Quarkspeisen etc.) angeboten wird, haben wir nichts dagegen, wenn Kinder etwas Süßes zum Nachtisch in ihrer Brotzeitdose dabei haben.

2.4.9 Ruhepausen

Kinder brauchen im Trubel des Alltags immer wieder Ruhephasen. Ruhe und Rückzug haben viele Gesichter: Lesen, Musik hören, dösen, schlafen, etwas vorgelesen bekommen, sich etwas erzählen, kuscheln, sich zeitweilig langweilen, eine schöpferische Pause einlegen und noch vieles andere mehr.
Wir stellen den Kindern frei, wann, wo, wie und mit wem sie sich zurückziehen oder auch mal allein sein wollen. Dazu haben wir folgende Rahmenbedingungen geschaffen:

- mehrere, unterschiedlich gestaltete Rückzugsmöglichkeiten (Ruheräume, Kuschelecken, Sofa…)
- Erlaubnis, sich bestimmten gemeinsamen Aktivitäten zu entziehen
- Entspannte Atmosphäre und gutes Verhältnis zwischen den Kindern sowie zwischen den Kindern und den Erzieherinnen
- Vertrauen in die Kinder
- Langeweile zulassen
- Ruhige Essenssituationen
- Erzieherinnen, die Rückzug nicht sofort als generelles Desinteresse oder als Problemfall bewerten.

Eine gezielte Ruhephase im Tagesablauf ist die „Trauminsel". Hier können die Kinder sich, bei Entspannungsmusik und gezielter meditativer Atmosphäre ausruhen und, wenn sie möchten, auch schlafen.

2.4.10 Gestalten von Übergängen

In unserer Kita werden die Kinder vom pädagogischen Personal so in ihrer Entwicklung begleitet, dass sie in ihrer Kompetenzentwicklung optimal auf die Schule vorbereitet sind.

Obwohl in unserer Kita das Konzept der Altersmischung aus entwicklungspädagogischen, sozialen und lerntheoretischen Gründen umgesetzt wird, ist es uns wichtig, den älteren Kindern in ihrem letzten Jahr besondere, auf ihre aktuellen Interessen bezogene Angebote anzubieten.

Für einen angemessenen Abschluss der Zeit in der Kindertagesstätte findet sowohl für die Vorschulkinder als auch für die Schulkinder ein gemeinsames Abschiedsfest statt.

Die Pädagoginnen stehen dem Kind auch durch ständigen Austausch mit den Eltern bei allen anderen Übergangsprozessen, wie z.B. neue Geschwister, schwerwiegende Veränderungen in der Familie, Veränderungen innerhalb der Kindergruppe, Abschiede usw. unterstützend zur Seite.

Bei bestimmten Übergängen ist es wichtig, dass die Initiative und Bereitwilligkeit vom Kind ausgeht: z.B. Entwöhnung von Windel und Schnuller.

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung,** um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern

Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.

- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen / Kinderpflegerinnen.** Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).
- **Erzieherinnen / Kinderpflegerinnen besuchen die Grundschule,** um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.

2.4.11 Rituale

Mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten eröffnet sich für das Kind eine ganz neue Welt. Die vielen Menschen, die Fülle des Spielmaterials…- für die meisten Kinder ist diese Welt anziehend und spannend, aber die Gefahr ist auch groß, dass ein Kind den Überblick verliert und mit der neuen Situation überfordert ist. Regeln und feste Rituale schaffen einen Rahmen des Kindergartenalltags und strukturieren so das Kindergartengeschehen. Dies gibt dem Kind Vertrauen und Sicherheit.

Beispiele für feste Rituale in der Einrichtung:

Die Kinder werden von den Mitarbeitern persönlich in Empfang genommen und begrüßt bzw. verabschiedet, d.h. die Eltern übergeben ihr Kind an die Mitarbeiter und haben auch die Gelegenheit, wichtige Dinge mitzuteilen oder zu erklären.

Täglich von 9.00 – ca. 9.20 Uhr findet unser „Morgenkreis“ statt. Während dieser Zeit sind unsere Gruppentüren geschlossen, um Störungen zu vermeiden. Dieses täglich wiederkehrende Treffen mit den Kindern in einer Runde erfüllt verschiedene Funktionen:

- Neuigkeiten austauschen, Kinder erzählen ihre Erlebnisse
- Eine Kinderkonferenz abhalten
- Informationen weitergeben
- Gemeinsam singen, tanzen, Finger- oder Kreisspiele machen
- Projektinhalte erarbeiten
- Geschichten und Bilderbücher vorlesen
- Zugehörigkeits- und Gruppengefühl stärken
- Orientierungspunkt im gesamten Tagesablauf, wichtig für ein Gefühl von Sicherheit

Jeden Montagmorgen findet anstatt des Morgenkreises eine gemeinsame Andacht statt.

Ganz wichtig für jedes Kind ist seine Geburtstagsfeier. An diesem Tag steht das Kind im Mittelpunkt und erfährt so eine besondere Wertschätzung. Einmal im Jahr wird im so gezeigt, wie wichtig es für seine Familie, für seine Freunde und für seine

Kindergartengruppe ist. Die Geburtstagsfeier gestaltet jede Gruppe individuell und nach den Wünschen des Geburtstagskindes.

Feste sind Höhepunkte im Leben. Sie durchbrechen den Alltag, bringen Vorfreude und Aufregung. Sie festigen bestehende Kontakte, ermöglichen neue und dienen dem Vergnügen ebenso wie dem Austausch untereinander. Sie bieten die besondere Gelegenheit, eigene Talente einzubringen.
Wir feiern die unterschiedlichsten Feste und integrieren sie individuell in den Tagesablauf. Zu immer wiederkehrenden Festen und Feiern im Jahreskreislauf gehören:

- Fasching
- Ostern
- Sommerfest
- Abschiedsfeiern
- Familiengottesdienste
- Erntedank
- St. Martin
- Nikolaus
- Weihnachten

Darüber hinaus gibt es spontane oder über längere Zeit im Voraus geplante Feste mit Kindern, Eltern, Freunden, Verwandten…

Mehrmals im Jahr finden Gottesdienste für unsere Kita statt oder wir nehmen an Familiengottesdiensten der Gemeinde teil (Ostern, Jahresabschluss, St. Martin, Weihnachten, Erntedank etc.).

Alle Vorschulkinder kommen kurz vor dem Ende ihrer Kitazeit in den Genuss, mit ihren Erzieherinnen ins Legoland zu fahren und anschließend in der Kita zu übernachten.

Auch für die Schulkinder findet zu jedem Schuljahresende eine Übernachtung statt. Diese ist entweder mit einem besonderen Ort (z.B. Western City, Jugendgästehaus des Diakonischen Werks in Reinhartshofen) oder einem besonderen Thema (Mittelalter, Wilder Westen etc.) verbunden.

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

2.5.1 Formen und Methoden

Um Kinder gezielt in ihrem Entwicklungsprozess beobachten zu können arbeiten wir mit den Beobachtungsbögen SISMIK; PERIK; SELDAK, SELSA (Schulkinder). Diese bearbeiten wir zweimal im Jahr.

Der SISMIK Bogen ist ausgelegt für Kinder mit Migrationshintergrund, es geht hierbei speziell um Kinder, die zu Hause zwei- oder mehrsprachig aufwachsen.

Der PERIK Bogen bezieht sich auf 6 elementare Bereiche der sozial-emotionalen Entwicklung. Es werden die unterschiedlichen Basis-Kompetenzen angesprochen, die aber einen gemeinsamen Nenner haben. Hierbei handelt es sich um die wesentlichen Aspekte von positiver Entwicklung und Resilienz.

Der SELDAK Bogen ist ausgerichtet für Kinder deutschsprachiger Herkunft. Hierbei geht es um Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen mit Buch-, Erzähl-, Reim-, Schriftkultur). Diese sind besonders für die Sprachentwicklung sehr wichtig. Die Beobachtung ist oft an sprach-relevante Situationen gebunden, damit wird der Bezug zur pädagogischen Arbeit sehr konkretisiert.

Der SELSA Bogen ist ausgerichtet für Schulkinder deutschsprachiger Herkunft. Hierbei handelt es sich um Sprache und Literacy im Schulkindalter. Die Schriftsprache und Grammatik spielt hierbei eine sehr große Rolle.

Im Rahmen der Integrationsarbeit werden für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf 2 bis 3 mal im Jahr Förderpläne verschriftet.

Die Förderpläne beinhalten neben der vom Arzt gestellten Diagnose des Kindes den Verlauf und die Methodik von IST-Zustand zu SOLL-Zustand der Entwicklung in den einzelnen Entwicklungsbereichen wie z.B. Lernverhalten, Kommunikation, Kognitive Entwicklung, Spielverhalten, Motorik oder auch die Beschreibung der Zusammenarbeit und Kooperation mit den Eltern.

Diese Form der Beobachtungsdokumentation dient als Grundlage für die Planung des Weiteren pädagogischen und therapeutischen Handelns.

2.5.2 Dokumentation

Dokumentationen entstehen direkt aus dem Alltag, den Interessen der Kinder und den Handlungen, die sie dazu ausführen. Es gibt zwei Formen der Dokumentation: die Dokumentation des Entwicklungsprozesses und die Dokumentation von pädagogischen Zielen.
Um Kinder gezielt in ihrer Entwicklung zu begleiten und sie zu selbstbewussten, selbstbestimmten Akteuren ihrer Umwelt zu erziehen, dokumentieren wir den Alltag, die Lernfortschritte und den Entwicklungsstand der Kinder. Da dies alles in einem steten Prozess verläuft, werden regelmäßig und kontinuierlich Dokumentationen erstellt.
Wir beziehen das einzelne Kind wie auch die Gruppe in diese Dokumentationen ein. So entstehen z.B. durch das Verschriften der wörtlichen Rede des Kindes und entsprechende Fotografien (von Bau- oder Kunstwerken oder Gelerntem) "illustrierte Erfolge", die das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten stärkt.

Durch die Portfolio Arbeit können wir die Fähigkeiten der einzelnen Kinder bewusster wahrnehmen und verfolgen. Die Portfolios dokumentieren das individuelle Lernen sowie die Lernfortschritte eines jeden Kindes. Sie begleiten die Lernenden kontinuierlich während ihrer Kindergartenzeit und helfen dabei, die Lernprozesse zu steuern und die persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Kinder aufzuzeigen.
Durch die anschauliche Darstellung eines Portfolios können wir den Kindern und Eltern die Lernergebnisse und Fortschritte aufzeigen und gemeinsam individuelle Fördermaßnahmen festlegen. Dies geschieht im Alltag regelmäßig gemeinsam mit den Kindern, hierbei dienen Portfolios den Kindern als Selbstreflexion ihres Lernens und Alltags und den pädagogischen Fachkräften als Grundlage für Ihre weitere Planung und Gestaltung der Lernumgebung. Im Portfolio wird alles gesammelt, was die Entwicklung des Kindes dokumentieren kann: Fotos aus dem Alltag, Kommentare von Kindern, Eltern oder Personal. Die Schulkinder haben hierbei die Möglichkeit, ihre eigenen Geschichten, Erfahrungen und Erlebnisse zu dokumentieren. Portfolios sind aber keine Kinderakten, sondern erzählen allen Kindern, Eltern und Pädagoginnen die Geschichte des Aufwachsens. Jedes Kind hat seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung und des Lernens, dieser wird im Portfolio festgehalten. Portfolios bilden eine anschauliche, kindbezogene Grundlage für die Kooperation und Gespräche

mit Eltern. Portfolios sind für die Kinder jederzeit zugänglich, einsehbar und veränderbar.

Dokumentationen helfen uns, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Auf dieser Basis können wir zielgerichtet handeln (z.B. Förderpläne bei Kindern mit Behinderung)
Der Alltag und die Lernergebnisse der Kinder dokumentieren wir durch Portfolios, Beobachtungen und ständige Entwicklungsgespräche.
Doch nicht nur die einzelnen Entwicklungsschritte der Kinder werden dokumentiert, sondern auch unser gesamter gemeinsamer Alltag. Dies geschieht durch unsere Kindergartenchronik, die mit Fotos und Beiträgen aus dem Kindertagesstätten-geschehen erstellt wird.
Eine Form der Dokumentation für das Personal und dessen Alltag ist das sogenannte Teambuch. Das Teambuch ist ein Ordner in Signalfarbe mit tageweisen Kalenderblättern. In diesem Teambuch werden alle Informationen, welche Eltern zwischen „Tür- und Angel“ an das pädagogische Personal weitergeben, vermerkt. Dies sind z.B. Informationen darüber, wann oder ob das Kind entschuldigt ist, von wem es wann abgeholt wird (Oma, Opa, Tante…), ob die Schulkinder eventuell früher Schulschluss haben oder aber auch Informationen von Kollegen an Kollegen für Eltern, wenn sie sich beim Abholen nicht mehr sehen…

2.5.3 Auswertung

Beobachtungen und Dokumentationen sollen eine fundierte Grundlage bilden, um Eltern zu informieren und beraten. Bei regelmäßigen Elterngesprächen werden die Entwicklungsfortschritte der Kinder gemeinsam besprochen und reflektiert und mit den Eltern zusammen neue Ziele für die Kinder formuliert.
Durch die konstante Auswertung der Dokumentationen können wir Fachkräfte uns stetig weiterentwickeln und uns neue Ziele für unsere pädagogische Arbeit, für die einzelnen Kinder und die gesamte Gruppe setzen.

2.6 Kinderschutz

Um das Kindeswohl und den Kinderschutz der uns anvertrauten Kinder zu jedem Zeitpunkt bestmöglich zu gewährleisten und zu fördern, verpflichten wir uns auf ein

Beschwerdemanagement für Kinder und regeln den Umgang mit konkreten Gefährdungen wie im Folgenden beschrieben.

2.6.1 Beschwerdeverfahren für Kinder

Kritik von Kindern als Ausdruck eines subjektiven Bedürfnisses zu verstehen, ist eine Grundvoraussetzung, um konstruktiv damit umzugehen.

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Die Entwicklung eines Beschwerdeverfahrens in unserer Kindertagesstätte sehen wir daher als einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes.

Für das pädagogische Personal bedeutet dies, die Anliegen der Kinder in den Blick zu nehmen, Unzufriedenheitsäußerungen aufzugreifen und sie zum Aushandlungsprozess zwischen Kindern und Erwachsenen zu machen. Grundlage hierfür ist das Leben der Partizipation in der Kindertagesstätte, welche den Kindern das Recht zugesteht, ihre Meinungen, Anliegen und Beschwerden zu äußern und zu vertreten.

Eine achtsame Haltung gegenüber dem Kind und dessen Signale sind für alle pädagogischen Mitarbeitenden unersetzlich, da die Beschwerden der Kinder sich im Alltag in unterschiedlichen Formen zeigen (sich traurig zurückziehen, schlagen, sich entziehen, Widerstand etc.).

Beschwerdekultur unserer Kindertageseinrichtung:

- Befragung / Gesprächsrunden der Kinder zu bestimmten Bereichen (Feedback der Kinder)
- Beschwerdebox
- Beschwerdesprechstunden

<u>Beschwerdesprechstunden wie wir sie umsetzen:</u>

Die Kinder wählen eine / oder zwei Kolleginnen zur sogenannten „Vertrauenserzieherin“. Diese signalisiert den Kindern durch einen Aushang (Foto /

Symbol) an ihrer Gruppentüre oder in einem eigens dafür eingerichteten Raum, dass sie nun „Beschwerdezeiten“, bzw. Sprechzeiten hat. Kinder, die nun etwas mitteilen möchten, sich beschweren möchten, können dies dann tun.

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Gemäß § 8a SGB VIII sind wir dazu verpflichtet sicherzustellen, dass unsere Mitarbeitenden bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Zu dieser Einschätzung ist eine sog. „insoweit erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, sind die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in diese Gefährdungseinschätzung ebenfalls miteinzubeziehen. Ziel ist es, gemeinsam daraufhin zu arbeiten, dass adäquate Hilfen in Anspruch genommen werden, sofern diese erforderlich sind. Kann eine Gefährdung nicht abgewendet werden, sind wir dazu verpflichtet, das jeweils zuständige Jugendamt zu informieren und die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erforderlich ist. Auch hier ist eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kindes bedacht, sofern dadurch nicht der wirksame Schutz des Kindes in Frage gestellt wird.

2.7 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Für die Elternarbeit wurden für alle ekita.net-Einrichtungen verbindliche Standards erarbeitet. Diese bilden die Grundlage der partnerschaftlichen Kooperation mit Eltern und werden individuell in den Einrichtungen vor Ort ergänzt.
„Der partnerschaftliche Dialog und eine Kooperation zum Wohle des Kindes stehen im Zentrum der Bemühungen zur Elternarbeit“ (vgl. Hynek/Müller/Rosch, 2007, S.1).

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Die Kindertagesstätte St. Ulrich sieht sich als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung. Unser Ziel ist es, Eltern in unsere Arbeit mit einzubeziehen, um gemeinsam mit ihnen zum Wohle der Kinder Hand in Hand wirken zu können.

Wichtige Inhalte sind:

- Kennenlernen der familiären Situation
- Sich verständigen über die gegenseitigen Erwartungen
- Beziehungs- und Vertrauensaufbau zu den Eltern
- Erfahrungs- und Informationsaustausch über das Erleben und Verhalten des Kindes
- Gemeinsames Arbeiten mit Stärken und Schwächen
- Hospitationen

Es gibt viele Gelegenheiten, die den Rahmen für die Zusammenarbeit bilden können. Jede Einzelne hat ihre eigene Bedeutung, ihre Vorteile – und ihre Grenzen. Es gibt viele Formen und Anlässe, mit denen wir Eltern in unsere Arbeit einbeziehen, um ihren Anliegen möglichst gerecht werden zu können.

- Elternsprechtage
- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende
- Elternpaten (Hausaufgaben, Vorlesen, Forschen...)
- Elterninformationen (Briefe / Aushänge)
- Hospitationen
- Telefon- und E-Mailkontakte
- Feste und Feiern
- Gottesdienste
- Elternbeirat
- Eltern-Kind-Aktionen
- Eltern Stammtisch
- und vieles mehr...

2.7.2 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Was für uns im pädagogischen Alltag vielleicht schon zur Routine geworden ist, stellt für Eltern, deren Kind erstmalig eine Einrichtung besucht, Neuland dar. Unsicherheit und Ängste können sich hier ebenso widerspiegeln wie Neugierde und

Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt. Nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern selbst werden neue Bindungen eingehen: Zu den Bezugserzieherinnen, zur Kita-Leitung und langfristig gesehen auch zu anderen Eltern und deren Kinder. Mit pädagogischem Feingefühl gestalten wir diesen Bindungsprozess und legen den Grundstein für eine auf Vertrauen aufbauende Erziehungspartnerschaft.

Wesentliche Grundlage für einen guten Anfang, damit Eltern mit einem positiven Gefühl in die Betreuung des Kindes im Kindergarten starten können, sind für uns:

- Klarheit über Ziele: Die Eltern verstehen, welche pädagogischen Ziele die Einrichtung insgesamt und in Bezug auf ihr Kind verfolgt.
- Einigkeit über den Weg: Die Eltern sind mit dem Team einig, auf welche Weise ihr Kind unterstützt werden soll.
- Eltern müssen nicht das gesamte Konzept verstehen, sie sollten ihm aber positiv gegenüber stehen.

Auch wenn wir im Aufnahmegespräch unser Konzept und unsere Arbeit detailliert und nachvollziehbar erläutern: Vieles werden die Eltern erst im praktischen Erleben des Kita Alltags verstehen können. Aus diesem Grund sehen wir die Notwendigkeit von regelmäßigen Gesprächen. Dies ist wichtig, damit Eltern nun ihre Eindrücke mit dem Theorie-Wissen aus dem Aufnahmegespräch verbinden können.

2.7.3 Elternabende

Elternabende dienen dem Austausch von allgemeinen Informationen über den Kitaalltag, dem Erörtern von Fachfragen, der Vorstellung der pädagogischen Konzeption und der Wahl des Elternbeirats. Unser Ziel ist es, die eigene Arbeit transparent zu machen und Verständnis für pädagogische Handlungsweisen bei den Eltern zu wecken.
Elternabende finden mehrmals im Jahr, je nach Thema, gruppenübergreifend oder gruppenintern statt.

2.7.4 Elterngespräche

Entwicklungsgespräche stellen den Kernpunkt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft dar.

Entwicklungsgespräche haben deshalb in der Erziehungspartnerschaft eine wichtige Funktion. Sie sind die Schnittstelle zwischen der Familie und dem pädagogischen Personal, wenn es um die Erziehung und Bildung einzelner Kinder geht. Sie sind die Zeit, an dem der Austausch über das Kind, die Eingewöhnungszeit, dessen Entwicklungsverläufe, Kompetenzen, den Übergang in die Schule und Förderbedarfe, bzw. die Wahrnehmung von möglichen Entwicklungsrisiken stattfinden.
Aber auch Wünsche, Vorlieben, Ängste, Bedürfnisse, Interessen der Kinder sowie Perspektiven der familiären und institutionellen Erziehung und Bildung. Es können aber auch momentane Problemsituationen der Familien thematisiert werden.

Entwicklungsgespräche finden mindestens zweimal jährlich an festgelegten Elternsprechtagen (Herbst und Frühjahr) statt, bei Bedarf können auch zusätzliche Termine vereinbart werden.
Die Gespräche werden vom pädagogischen Personal anhand der Beobachtungen und Dokumentationen über das Kind vorbereitet und auch die Eltern bekommen vor dem Gespräch einen Leitfaden / Fragebogen zur Vorbereitung. Inhalte dieses Leitfadens sind z.B. Informationsbedarf über die Einrichtung und deren Konzeption, Eingewöhnung des Kindes (Ängste, Ablauf, Hemmschwellen), Abschluss der Eingewöhnung (wie hat sich das Kind eingewöhnt?), Wünsche zum Austausch mit dem pädagogischen Personal, Klarheit über Regeln, Rituale, Abläufe im Kita Alltag, Entwicklung des Kindes aus Elternsicht, wichtige Informationen für die Kita, etc..
Grundsätzlich werden die Entwicklungsgespräche von der Gruppenleitung, gemeinsam mit der Ergänzungskraft und / oder der Leitung geführt.
Das Gespräch wird protokolliert und es werden gemeinsam mit den Eltern Zielvereinbarungen festgelegt.

2.7.5 Beratung der Eltern

Wir unterstützen und beraten die Eltern in ihrem Tun.
Wir zeigen individuelle Fördermöglichkeiten für das Kind auf.
Wir unterstützen Eltern in Fragen zu finanziellen Fördermöglichkeiten (Kita Beitrag, Übernahme des Mittagessens, etc.).
Wir unterstützen Eltern bei familienergänzenden Hilfen und begleiten sie z.B. zu Terminen bei Erziehungsberatungsstellen, Therapeuten, etc..

Wir beraten Eltern hinsichtlich vorzeitiger Einschulung oder der Rückstellung und schreiben ggf. Entwicklungsberichte.

2.7.6 Jährliche Elternbefragungen

Wir führen eine jährliche Befragung bei allen Eltern durch, deren Kinder eine unserer Tageseinrichtungen besuchen. Diese jährliche Befragung der Eltern gibt uns Informationen darüber, ob sich die Kinder aus Sicht der Eltern in der Einrichtung wohlfühlen, die bestmöglichen Spiel- und Fördermöglichkeiten erhalten und der Austausch zwischen Eltern und den Einrichtungen gut gelingt.

Die Ergebnisse der Befragung bilden die Grundlage für Auswertungs- und Planungsgespräche mit den jeweiligen Einrichtungsleitungen. Unser Ziel ist es, die Qualitätsstandards in den Tageseinrichtungen für Kinder zu sichern, weiterzuentwickeln und ggf. zu erhöhen. Da uns die Zusammenarbeit und der Austausch mit Eltern sehr wichtig sind, sind wir sehr daran interessiert zu erfahren, ob es aus Eltern Sicht Verbesserungsvorschläge gibt. Natürlich freuen wir uns auch über positive Rückmeldungen.

Die Befragung ermittelt außerdem, welchen weiteren Betreuungsbedarf die Eltern aufgrund ihrer Berufstätigkeit oder Ausbildung haben. So kann das Angebot noch gezielter auf den notwendigen Bedarf der Eltern abgestimmt werden.

2.7.7 Elternbeirat

Jedes Jahr findet sich ein Gremium der Elternschaft zu einem Elternbeirat zusammen, der die Belange der Kinder und Eltern in Zusammenarbeit mit Leitung, Team und Träger vertritt. Der Elternbeirat bildet sich durch Aufstellung der Eltern, die gerne für und mit unserem Team für die Kindertagesstätte und die Kinder aktiv werden wollen. Der Elternbeirat arbeitet mit dem Träger und der Leitung/dem Team der Kindertagesstätte unter Beachtung des Artikels 14 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes zusammen.

In einem jährlichen Rechenschaftsbericht wird die Arbeit und der Verlauf des Kindertagesstätten-Jahres samt Auflistung aller Aktionen, Einnahmen und Ausgaben dokumentiert.

Grundlegendes, Aufgaben und Erwartungen

Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. In regelmäßigen Elternbeiratssitzungen, zu denen die Leitung und ggf. auch der Träger der Kindertagesstätte eingeladen werden, berät der Elternbeirat insbesondere über

- Jahresplanung,
- Öffnungs- und Schließzeiten,
- Personal,
- Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern
- Festlegung der Höhe der Elternbeiträge und
- Themen, die von anderen Eltern an den Elternbeirat herangetragen wurden.

Ein großer Teil der Arbeit im Elternbeirat ist die Planung und Organisation und das Mitwirken an Festen, Feiern, Aktionen und Repräsentationsveranstaltungen der Kindertagesstätte. Durch die dabei entstehenden Einnahmen fördert der Elternbeirat z.B. die Ausstattung von Spiel- und Lernmaterial.

2.7.8 Aushänge

Wir unterscheiden zwischen Aushängen, die Eltern über Neues aus dem Kitaalltag informieren sollen und gesetzlich vorgeschriebenen Aushängen.
Die Grundlegende Informationen und Terminhinweise werden an alle Eltern regelmäßig per E-Mail versendet.

2.7.9 Datenschutz

Der Datenschutz bezieht sich auf die personenbezogenen Daten in unserer Kindertagesstätte. Personenbezogene Daten sind alle Daten, die eine Person beschreiben oder Aussagen zu dieser Person machen. Der Datenschutz in Kindertagesstätten bezieht sich auf Eltern, Kinder, Mitarbeiterinnen und Vernetzungspartner, mit denen wir zusammenarbeiten. Für die Weitergabe der personenbezogenen Daten ist nach bestehender Rechtslage in jedem Fall die schriftliche Einwilligung der Eltern erforderlich.

2.8 Netzwerkarbeit und Kooperationen

2.8.1 Innerhalb der ekita.net

In unserem Trägerverbund arbeiten zusammen:

- Die Geschäftsführung der ekita.net.
- Die für unsere Kindertagesstätte gestellten Beiräte.
- Die Kindertageseinrichtungen der ekita.net:
    - Evangelische Kindertagesstätte St. Paul
    - Evangelische Kindertagesstätte St. Johannes
    - Evangelische Kindertagesstätte St. Johannes (Gersthofen)
    - Evangelische Kindertagesstätte St. Petrus
    - Evangelische Kindertagesstätte St. Markus
    - Evangelische Kindertagesstätte Columbus
    - Evangelische Kindertagesstätte Arche Noah
    - Evangelischer Integrativer Kindergarten „Kinderbrücke“

Die Kirchengemeinde Evangelisch St. Ulrich.

- Die Pfarrer der Gemeinde
- Der Kirchenvorstand
- Das Pfarrbüro
- Der Hausmeister und Meßner
- Die Diakonin
- Der Evangelische Gemeindeverein St. Ulrich e.V..

2.8.2 Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt

Das Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Augsburg unterstützt die ekita.net bei verschiedenen Verwaltungstätigkeiten durch seine Personalabteilung (z.B. Erstellung von Arbeitsverträgen), Buchhaltung (z.B. Einzug der Elternbeiträge, Mahnwesen, etc.), Hauptverwaltung (z.B. Versicherungsfälle) sowie die Kita-Sachbearbeitung (z.B. Kindergartenverwaltungsprogramm winkita on web/kibig.web).

2.8.3 BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH

Unser Betriebsarzt vom BAD steht den Mitarbeitenden der ekita.net bei Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung und übernimmt die gesamte betriebsärztliche Betreuung.

2.8.4 Andere Kindertageseinrichtungen

Engen Kontakt pflegen wir auch zu unserer benachbarten katholischen Kindertagesstätte St. Ulrich und Afra sowie zur Kindertagesstätte Spatzennest und der Krippe Rasselbande.

2.8.5 Ausbildungsinstitutionen

- Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern Augsburg
- Die Fachakademie für Sozialpädagogik des Diako
- Staatl. Berufsfachschule für Kinderpflege Friedberg
- Berufliches Schulzentrum Neusäß

2.8.6 Grund- und Förderschulen

- Grundschule vor dem Roten Tor
- Wittelsbacher Grundschule
- Grundschule St. Anna
- Kerschensteiner Grundschule

2.8.7 Beratungsstellen

- Evang. Beratungsstelle des Diakonischen Werks Augsburg e.V.

2.8.8 Evang.-KITA-Verband Bayern

Die Leitungen der ekita.net-Einrichtungen nehmen regelmäßig an den Träger-Leiterinnen-Konferenzen des Evang. KITA-Verbands Bayern teil.

2.8.9 Frühförderstelle

- Hessing-Stiftung Förderzentrum für Kinder

2.8.10 Fachkräfte und -dienste im Rahmen der Integration (Bezirk)

- Hessing-Stiftung Förderzentrum für Kinder
- Josefinum

- Amt für Kinder, Jugend und Familie – Sozialdienst Mitte

2.8.11 Jugendamt / Jugendhilfeplanung

- Familienstützpunkt KIDS Mitte
- Amt für Kinder, Jugend und Familie – Sozialdienst Mitte
- Amt für Kinder, Jugend und Familie - Kindertagesbetreuung Pädagogik
- Abgleich

2.8.12 Behörden

- Stadt Augsburg
- Gesundheitsamt
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

2.8.13 Kommune

Stadt Augsburg

2.8.14 Diakonie Handwerksbetriebe

Die Diakonie Handwerksbetriebe sind für alle ekita.net-Einrichtungen mit der jährlichen Überprüfung der Spielgeräte und Elektrogeräte beauftragt. Darüber hinaus sind sie mit den Aufgaben der externen Fachkraft für Arbeitssicherheit beauftragt. In dieser Funktion finden jährlich Begehungen zum Thema Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden statt.

2.8.15 Gesundheitswesen

- Kinderärzte
- Therapeuten

2.8.16 Stadtteilmütter

Aufgrund des geringen Anteils von Familien mit Migrationshintergrund nehmen wir an diesem Projekt nicht mehr teil.

2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Im Team: Kollegiale Beratung, Austausch und Beratung mit Team, Gruppen- und Einrichtungsteams, Planungstage
Im Verbund: ekita.net Leitungskonferenz, Hospitationen
Im Dekanat: Fachberatung, Träger-Leiterinnen-Konferenzen

2.9.2 Befragung der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden

Innerhalb des Kita-Verbundes wird jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Diese ist standardisiert und gibt Aufschluss über die Zufriedenheit der Eltern mit den jeweils geltenden Rahmenbedingungen, der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, den Wünschen und Vorstellungen im Bereich der Elternarbeit und der Familienbildung. Die Ergebnisse werden den Eltern über einen Aushang in der Kita transparent gemacht. Die Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen werden in einer Gesamtauswertung zusammengefasst, die u.a. stadtteilspezifische Auswertungen bzw. einen Überblick über relevante Themen seitens der Eltern sowie Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale ermöglicht.

Eine Mitarbeitenden Befragung ist derzeit in Planung.
Eine Kinderbefragung ist derzeit in Planung.

2.9.3 Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Die pädagogische Konzeption der Einrichtung wird vor Veröffentlichung dem örtlichen Beirat sowie dem Elternbeirat vorgestellt.
Die Konzeption wird jährlich und nach Bedarf (bei Neuerungen) überprüft und fortgeschrieben. Dies geschieht zunächst im gesamten Team an sogenannten Planungs- oder Konzeptionstagen. Je nach Bereich und / oder Umfang bearbeitet immer eine Gruppe Mitarbeitenden einen Themenbereich oder es besteht auch die Möglichkeit Themenbereiche in das dreimal jährlich stattfindende Kompakttraining mitzunehmen um es dort begleitet zu diskutieren. (z.B. Partizipation, Beschwerdemanagement für Kinder, Bild vom Kind…)

2.9.4 Stellenbeschreibungen

Die Stellenbeschreibung ist eine Aufgaben- und Funktionsbeschreibung inklusive der Weisungsbefugnis im Rahmen des Dienstvertrags. Sie wird veränderten Umständen angepasst und bei Bedarf, spätestens aber nach fünf Jahren überprüft.

Die Stelle einer pädagogischen Ergänzungskraft in einer Kindertagesstätte umfasst die Mitverantwortung für die gesamte pädagogische Arbeit im jeweiligen Einsatzbereich (Gruppe, Projekt). Die Tätigkeit der pädagogischen Ergänzungskraft muss im Einklang stehen mit dem Leitbild des Verbunds, der Konzeption der Kita und allen maßgeblichen gesetzlichen Vorgaben. Sie beschreibt die Aufgaben und Kompetenzen, die der Stelle zugeordnet sind, Aufgaben und Verantwortungsbereiche, die gemäß dem individuellen Profil der Einrichtung der Stelleninhaberin zukommen und die Aufgaben und Kompetenzen, die gemäß Neigungen, Fähigkeiten und dienstlichen Vereinbarungen der Stelleninhaberin zugeordnet sind.

Die Stelle einer pädagogischen Fachkraft in einer Kindertagesstätte ist verbunden mit der Verantwortung als Fachkraft und i.d.R. als Gruppenleitung die alltäglichen Aufgaben der Bildung, Erziehung und Betreuung einer Kindergruppe gemäß dem Leitbild des Verbunds, der Konzeption der Kita sowie der gesetzlichen und behördlichen Vorgaben selbständig, eigenverantwortlich und mit hoher fachlicher Kompetenz wahrzunehmen.

Die Leitung der Kindertagesstätte ist für die gesamte pädagogische und organisatorische Arbeit in der Kindertageseinrichtung verantwortlich. Sie versetzt die Mitarbeitenden in die Lage, die Konzeption der Kita in der täglichen Praxis zu realisieren und weiterzuentwickeln. Darüber hinaus gehört zu den grundsätzlichen Aufgaben die weitsichtige und verantwortungsbewusste Vertretung der Kita nach innen und nach außen, der verantwortungsbewusste Umgang mit Ressourcen, die adäquate Entwicklung der Einrichtung sowie das zuverlässige Setzen von notwendigen Impulsen gegenüber der Geschäftsführung des Verbundes, der Kirchengemeinde und anderen Partnern im Netzwerk.

So ergeben sich aus der Dynamik des Aufgabenkomplexes Anforderungen, die sich in einer Stellenbeschreibung nicht abschließend darstellen lassen.

2.9.5 Fortbildung, Supervision, Hospitation und Fachliteratur

Die Einrichtungen der ekita.net verfügen über ein festes Fortbildungsbudget, welches die Einrichtungsleitungen in Eigenverantwortung auf Ihr Team verteilen. Für die Kita-

Leitungen findet jährlich eine ein- oder mehrtägige Führungskräftefortbildung zu einem bestimmten Thema statt. Die Themen- und Terminfindung erfolgt im Leitungsgremium.
Alle pädagogischen Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, an einer einrichtungsübergreifenden Supervision teilzunehmen. Es werden sowohl vormittags wie auch nachmittags Termine angeboten. Die Kosten hierfür sowie die anfallenden Fahrtkosten trägt die ekita.net.
Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, an fest geplanten Hospitationstagen sowie auf Anfrage in einer der anderen ekita.net-Einrichtungen zu hospitieren. Dies dient dem fachlichen Austausch sowie der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.
Unsere Einrichtungen haben die Möglichkeit, sich jederzeit Fachliteratur zu bestellen und diese in der Kita allen Mitarbeitenden zugänglich zu machen. Durch die gute Vernetzung der Einrichtungen gibt es auch die Möglichkeit, sich einrichtungsübergreifend Fachliteratur auszuleihen.

2.9.6 Mitarbeitendenjahresgespräche

Mindestens einmal jährlich finden Mitarbeitendenjahresgespräche in den ekita.net-Einrichtungen statt. Diese dienen dazu, verschiedene Teilbereiche wie Aufgaben, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit und Führung sowie Veränderungs- und Entwicklungsperspektiven zu reflektieren und ggfs. gemeinsam weitere Schritte einleiten zu können. Die Mitarbeitendenjahresgespräche mit den Leitungen führt die Geschäftsführung, die Gespräche mit den Mitarbeitenden die Kita-Leitung.
Ein Termin wird den Mitarbeitenden mindestens zwei Wochen im Vorfeld mitgeteilt und die Mitarbeitenden erhalten einen Leitfaden mit verschiedenen Fragestellungen zur Vorbereitung. Im Nachgang erhalten die Mitarbeitenden ein Protokoll zur Unterschrift, welches, neben den Leitfragen, die Grundlage für das folgende Mitarbeitendengespräch bildet. Bei Bedarf kann auf Wunsch des Mitarbeitenden ein separater Auszug zur weiteren Veranlassung an die Geschäftsführung weitergeleitet werden.

2.9.7 Beschwerdemanagement

Eltern haben das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogische Fachkraft, pädagogische Führungskraft und die Elternvertreter zu

wenden. Dazu bieten wir in unserer Einrichtung verschiedene Möglichkeiten an, wie z.B. Elternabende, Elternbefragungen und Elterngespräche.

Grundverständnis

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen werden. Damit soll der erste Druck (Belastung) abgebaut werden. Anschließend beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und den Mut zum Perspektivenwechsel der Beteiligten.

Grundsätze:

- Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, alle Beschwerden von Eltern und Kindern entgegenzunehmen.
- Die Mitarbeiterin, die die Beschwerde entgegengenommen hat, informiert umgehend die Leitung der Kindertagesstätte und / oder sucht ggf. gemeinsam mit dem Team eine Lösung.

Mögliche Beschwerdeformen:

- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Vereinbarung von Sprechstunden mit den Erzieherinnen oder der Leiterin
- schriftlich per Brief, Fax oder Email
- Elternfragebögen

(Beschwerdemanagement für Kinder siehe 2.6.1)

2.9.8 Qualitätshandbuch

Das Qualitätshandbuch als Teil des Qualitätsmanagements ist einrichtungsübergreifend bei der Geschäftsführung angesiedelt und wird in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen der ekita.net gGmbH erarbeitet und weiterentwickelt. Das Controlling obliegt je nach Bereich verschiedenen Instanzen der ekita.net gGmbH und ist ebenso wie die Verantwortlichkeiten im internen Kontrollsystem als fester Bestandteil des Qualitätsmanagements festgeschrieben.

2.9.9 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Im Bereich der Arbeitssicherheit hat die ekita.net gGmbH einen externen Partner, der sowohl die jährliche Elektrogeräteprüfung, die Spielgeräteprüfung wie auch die Begehung der Betriebsräume hinsichtlich Arbeitssicherheit übernimmt.

Von den Begehungen werden Protokolle angefertigt, welche gesammelt bei der Geschäftsführung abgelegt sind. Die Leitungen erhalten eine Abschrift.

3 Schlusswort

Es gibt Dinge,
die wir unseren Kindern
auf den Lebensweg
mitgeben sollen:
Wurzeln und Flügel

Kleinen Kindern
Wurzeln, die Halt geben
und großen Kindern
Flügel, die Freiheit schenken.

4 Impressum

Herausgeber dieser Konzeption ist:

ekita.net gGmbH
Evang. Kita St. Ulrich
Kitzenmarkt 3
86150 Augsburg

Inhaltlich verantwortlich:
Silvia Genise

Stand der Konzeption: 31.07.2015
Geplanter Zeitpunkt der nächsten Überarbeitung: Frühjahr 2017